Anzeigenpreise:
Die achtgespaltene Zeile 40 ₰
Inserate für auswärts . 50 ₰
Arbeitsmarkt- und Wohnungsanzeigen . 20 ₰
Die 3-gesp. Reklamezeile 150 ₰
Bei Wiederholungen Rabatt.
Inserate müssen zwei Tage vor Erscheinen der Zeitung in unsern Händen sein.

Volkswacht

Die Volkswacht erscheint täglich mit Ausn. d. Sonn- u. Feiertage.
Bezugspreise:
In Danzig durch unsere Zweigstellen . monatlich 2,00 ℳ
vierteljährlich 6,00 ℳ
Durch d. Post bez. außerd. Zustellgebühr . monatl. 30 ₰
Einzelnummern . . . . 15 ₰
Postscheckkonto Danzig 2945.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Provinz Westpreußen

Redaktion: Am Spendhaus 6. Tel. 720.
Expedition: Am Spendhaus 6 und Paradiesgasse 32. Telephon 3290.

Publikations-Organ der Freien Gewerkschaften

Verantwortlich für die Redaktion: Ernst Loops; für Inserate Bruno Ewert
Verlag und Druck J. Gehl & Co, Danzig

Nr. 300 | Sonnabend, den 27. Dezember 1919 | 10. Jahrgang

Die neue Entente-Note.

Das Wüten der Reaktion in Ungarn.

Die Parteileitung der deutschösterreichischen Sozialdemokratie erläßt folgenden Aufruf:

An die sozialistischen Parteien aller Länder!

Seit dem Sturze der Räteregierung wütet in Ungarn der weiße Terror. Alle Gefängnisse sind überfüllt. Sozialdemokraten, Kommunisten und Arbeiter werden in den Gefängnissen fürchterlich mißhandelt. Dem roten Terror in der Zeit der Rätediktatur sind 500 Menschen zum Opfer gefallen, der weiße Terror soll seit dem Sturz der Räterepublik schon

5000 Menschen gemordet

haben. Zu den brutalen Morden der weißen Garde gesellen sich die „legalen" Morde der konterrevolutionären Justiz. Täglich werden in Budapest Todesurteile gefällt. Viele dieser Urteile sind schon vollzogen. Zum Tode verurteilt werden nicht nur Verbrecher, denen der Bürgerkrieg Gelegenheit zur Betätigung ihrer Mord- und Raubgelüste gegeben hat, sondern auch lautere Idealisten und ehrliche Revolutionäre.

So ist Corvin zum Tode verurteilt worden, ein Mann, den alle, die ihn kennen, als einen vom reinsten Idealismus erfüllten Revolutionär schildern und von dem alle, die seine Tätigkeit in der Zeit der Rätediktatur beobachtet haben, bestätigen, daß er einen hartnäckigen Kampf gegen die verbrecherischen Exzesse des Terrors geführt und ihm viele seiner Opfer entrissen hat. Ebenso harrt vieler anderen ehrlichen Vorkämpfer des ungarischen Proletariats der Galgen.

Die Ententemächte haben die ungarische Rätediktatur zu Falle gebracht, mit ihrer Zustimmung wurde Budapest vor dem Abzug der rumänischen Truppen von der konterrevolutionären weißen Garde besetzt. Dadurch wurde das ungarische Proletariat den Cavaiguacs und Gallifets der ungarischen Konterrevolution ausgeliefert. So sind

die Ententeregierungen mitverantwortlich

geworden für die Ereignisse in Budapest, aber die Ententeregierungen haben zwar zur Zeit der Rätediktatur konterrevolutionäre Bourgeois gegen den roten Terror mit Erfolg geschützt, sie haben aber bisher noch nichts getan, um revolutionäre Proletarier gegen die wilde Rachsucht des weißen Terrors zu schützen.

Schweigen die Regierungen, so haben die Arbeitermassen zu sprechen!

Wir fordern daher die sozialistischen und Arbeiterparteien aller Länder auf, mit uns gegen die blutigen Greuel der ungarischen Konterrevolution zu protestieren. Wir fordern insbesondere die Arbeiter und Sozialisten Großbritanniens, Frankreichs, Italiens und der Vereinigten Staaten auf, von ihren Regierungen zu verlangen, daß sie durch ihr Machtwort dem grausamen Wüten des weißen Terrors in Ungarn ein Ende setzen.

Genossen, bedenkt, daß in Budapest Tag für Tag Todesurteile gefällt, von Woche zu Woche Todesurteile vollzogen werden. Ihr müßt laut, Ihr müßt vor allem schnell sprechen, wenn ihr die Vorkämpfer des ungarischen Proletariats ihren Henkern entreißen wollt!

Wien, 22. Dezember 1919.

Der Parteivorstand der deutschösterreichischen Sozialdemokratie.

Es ist zu hoffen, daß die Arbeiterklasse in denjenigen Ländern, auf die es hierbei ankommt, die heute alle Macht haben und die sie allüberall nur zur Förderung der Gewalt und gegen Freiheit und Gerechtigkeit gebrauchen, ihre Regierungen durch starken Druck veranlassen wird, wenigstens die Blutherrschaft in Ungarn zu beenden, die die neue Monarchie einleiten soll.

Die Entente-Antwort.

Berlin, 25. Dez. (W. T. B.) Der Vorsitzende der Friedenskonferenz in Paris hat der Deutschen Delegation folgende Antwort auf unsere Note vom 14. Dezember zugehen lassen:

Herr Präsident!

1. Die alliierten und assoziierten Mächte haben von Ihrem Schreiben vom 14. d. Mts. Kenntnis genommen. Sie haben mit Genugtuung festgestellt, daß die deutsche Regierung ihre Ansicht teilt, wonach alle Bestimmungen des Vertrages vom Zeitpunkt seines Inkrafttretens an gemäß seinen Schlußbestimmungen Anwendung finden, gleichviel ob die Ratifikation der Regierung der Vereinigten Staaten vorliegt oder nicht. Sie nehmen Akt davon, daß die deutsche Regierung den Grundsatz anerkennt, wonach sie sich ebenso wenig wie einer der übrigen hohen vertragschließenden Teile auf die Nichtbeteiligung der Vereinigten Staaten an der ersten Hinterlegung der Ratifikationsurkunden berufen kann, um irgendeine Bestimmung des Vertrages in Frage zu stellen. In der Tat würden alle Ansprüche oder Vorbehalte in dieser Hinsicht mit den im Vertrage selbst deutlich zum Ausdruck gebrachten Absichten in Widerspruch stehen.

2. Was die Sicherungsmittel betrifft, von deren Anwendung die alliierten und assoziierten Mächte hoffen absehen zu können, so möchten diese Mächte feststellen, daß die deutsche Regierung hinreichend davon unterrichtet ist, daß, wenn nach der endgültigen Wiederherstellung des Friedenszustandes die Anwendung von Sicherungsmitteln, wie sie der Krieg mit sich bringt, ihr Ende gefunden hat, andererseits die im Vertrage vorgesehenen besonderen Maßnahmen sowie die vom Völkerbund anerkannten verschiedenen Verfahrensarten genau Anwendung finden werden.

3. Hinsichtlich des Teiles des Protokolls, der sich auf die Entschädigung für die Versenkung der deutschen Kriegsschiffe in Scapa Flow bezieht, sind die alliierten und assoziierten Mächte nach Prüfung der Angelegenheit der Ansicht, daß sie auf der Unterzeichnung des Protokolls, so wie es ist, bestehen müssen.

4. Das Verfahren zum Zwecke der Wahrung der wirtschaftlichen Lebensinteressen Deutschlands ist in der Note der alliierten und assoziierten Mächte vom 8. Dezember 1919 dargelegt worden, worin deutlich gesagt ist, daß die alliierten und assoziierten Mächte bereit sind, ihre auf Herausgabe von 400 000 Tonnen Schwimmdocks, Schwimmkränen, Schleppern und Baggern lautende Forderung zu ermäßigen, falls stichhaltige Gründe eine solche Ermäßigung rechtfertigen.

5. Andererseits haben die alliierten und assoziierten Mächte Kenntnis davon erhalten, daß kürzlich gewisse Schwimmdocks, Schwimmkräne und Bagger verkauft worden sind. Sie weisen darauf hin, daß bei Berücksichtigung der wirtschaftlichen Lage, wie sie von der deutschen Delegation dargestellt wird, kein derartiger Verkauf von den alliierten und assoziierten Mächten anerkannt werden wird, der vorgenommen worden ist in der Zeit zwischen dem 3. November 1919, dem Tage der ersten Mitteilung des Wortlauts des Protokolls an die deutsche Regierung, und dem Tage, an dem Deutschland die Entschädigung für den Zwischenfall von Scapa Flow geleistet haben wird.

6. Die deutschen Delegierten haben mündlich den Antrag gestellt, von der Auslieferung der in dem Protokoll erwähnten fünf kleinen Kreuzer abzusehen; sie haben vorgeschlagen, dafür fünf der zurzeit auf den deutschen Werften im Bau befindlichen kleinen Kreuzer nach Maßgabe ihrer Fertigstellung zu liefern. Dieses Verfahren ist in der deutschen Note vom 14. Dezember 1919 nicht enthalten. Die Artikel des Protokolls müssen angenommen werden, so wie sie sind. Jede Aenderung würde mit den Bestimmungen des Friedensvertrages in Widerspruch stehen.

7. Die alliierten und assoziierten Mächte sind bereit, alsbald nach der Unterzeichnung des Protokolls die aus Anlaß des Zwischenfalls von Scapa Flow internierten deutschen Offiziere und Mannschaften freizulassen mit Ausnahme derjenigen, die etwa eines Kriegsverbrechens beschuldigt werden.

Die Gärung in Polen.

Die neue Regierungskoalition im Polnischen Landtag hat sich zu folgendem Programm bekannt: 1. Die Bildung des Zweikammersystems mit einem Landtag und einem Senat (Herrenhaus). Die Wahl des Präsidenten der Republik wird durch die vereinigte Sitzung der beiden Häuser vorgenommen. 2. Hinsichtlich der Agrarreform wird die Aufhebung der Verstaatlichung der Wälder erstrebt, ferner die Vergrößerung des Besitzminimums entgegen bereits angenommenen Bestimmungen.

Die neue Regierungsmehrheit hat ein noch reaktionäreres Aussehen als die alte. Die Umbildung des Warschauer Kabinetts vermag das Anwachsen der revolutionären Bewegung in Polen nicht aufzuhalten. Die Berichte aus der Provinz in den Warschauer Blättern stimmen darüber überein, daß, durch den Lebensmittelmangel veranlaßt, allenthalben die Hungerkrawalle fortdauern und einen politischen Charakter angenommen haben. In welchem Umfange die Lebensmittelnot in en polnischen Industrierevieren Platz gegriffen hat, beweisen die Telegramme, die täglich in den Ministerien einlaufen und die überwiegend ultimativen Charakter tragen. So telegraphierte der Magistrat in Lodz: Unter den Zehntausenden von Arbeitslosen wächst wegen der wahnsinnigen Spekulation und Teuerung die politische Gärung. Brot auf Karten ist nicht mehr zu bekommen, für Brot ohne Karten werden unerhörte Preise gefordert. Im Namen der ausgehungerten Massen, die eine drohende Haltung einzunehmen beginnen, fordern wir die sofortige Sendung der fehlenden 230 Waggons Mehl, sowie die Zusicherung weiterer Lebensmitteltransporte. Wie die Vertreter der Lodzer Konsumvereine erklärten, gewinnt unter den Arbeitern die Agitation an Boden, in Massen aufs Land zu rücken und die Bauern zur Herausgabe des Lebensmittelkontingents für die hungernde Bevölkerung zu zwingen. Die revolutionäre Bewegung greift immer mehr um sich.

Reaktionäre Hochströmung in Amerika.

Ihre kindliche Auffassung von den eigentlichen Ursachen der europäischen Gegensätze hieß die breite Volksmasse Amerikas mit ehrlicher Begeisterung an den Krieg teilnehmen. Nicht daß sie für den Militärdienst und den Schlachtentod sonderliche Neigung gehabt hätte. Allein in ihrer Unerfahrenheit in auswärtigen Dingen sah sie, wie ihr die Trustpresse dreimal täglich eingebleut hatte, in dem „Kaiserismus" eine Bedrohung der demokratischen Errungenschaften der Welt, im preußischen Militarismus das bewußt gehandhabte Mittel der Kasernierung aller Völker. Wenn Deutschland siegt, so sagte sie sich, dann hat die Freiheit nirgends eine Stätte, der politische Flüchtling nirgends mehr einen Ort, wo er geschützt vor seinen Häschern das müde Haupt hinlegen kann. Und für diese Meinung wußte sie aus der Geschichte des eigenen Landes, von Karl Schurz bis zum Lusitania-Fall, Tatsachen die schwere Menge anzuführen. Dagegen war nicht aufzukommen, sicherlich nicht mit dem Hinweis, daß die Finanzautokratie des Landes der unbegrenzten Möglichkeiten den Krieg zur eigenen Bereicherung oder gar gegen die freiheitliche Bewegung der amerikanischen Arbeiterschaft mißbrauchen werde. Gegen einen solchen Mißbrauch hielt man die Souveränität des amerikanischen Bürgers wirksam genug. Die Gelegenheit zur Erfüllung der legendären geschichtlichen Mission der amerikanischen Rasse erachtete man gekommen, unterdrückten Völkern die Freiheit zu bringen, jener Freiheit, deren sich das Volk der Vereinigten Staaten dank der himmlischen Vorsehung wie der Weisheit der großen Vorfahren schon längst erfreute. Einmal mehr sollte Amerika die Welt erleuchten.

Solches waren die Erwägungen des gemeinen Volkes. Eigennutz und Beutegier hatten gewiß keinen Teil daran. Indes, das Volk denkt, die herrschende Kaste lenkt. Auf die himmelhohe Begeisterung, daß Amerika die Welt erleuchte, daß von ihm die menschheitbeseligende Tat, der Völkerbund, ausgehe, ist rasch todbittere Betrübnis gefolgt. Der schöne Traum ist schnell ausgeträumt. Bei dem — mißlungenen — Versuch, die alte Welt zu erlösen, hat der Möchte-gern-Erlöser die eigene Freiheit eingebüßt. Die große transatlantische Demokratie sieht sich jetzt von einer reaktionären Springflut heimgesucht, wofür das obrigkeitsstaatliche Deutschland nicht einmal als Beispiel dienen kann.

Seit geraumer Zeit sieht das „freieste Land der Welt" im Zeichen einer mit riesigen Geldmitteln und unleugbarem Geschick betriebenen Hetze gegen den Bolschewismus oder gegen das, was die Trustpresse so nennt. Der rücksichtslos betriebenen Hetze ist der Erfolg nicht versagt geblieben. Die allerletzte Zeit ist es gelungen, ihr gewissermaßen amtliche Form zu geben. Ein parlamentarischer Ausschuß, der nach seinem Vorsitzenden benannte Lux-Ausschuß ist eingesetzt worden, um Mittel und Wege zur Beschwörung der bolschewistischen Gefahr ausfindig zu machen. Wenn Ideen verfolgt werden, so ist es bekanntlich schwer zu sagen, wo der Verfolgungswut eine Grenze gezogen werden kann. Auf seiner Suche nach den Ursachen oder Urhebern des Bolschewismus ist der Ausschuß auf die sozialistische Partei, ja weit in das Lager des bürgerlichen Radikalismus hineingekommen. Wo sein Gewissen oder seine Weisheit nicht zulangte, hat die große Presse kräftig nachgeholfen. Unter dem Vorwande, das Land vor der vermaledeiten bolschewistischen Gefahr zu retten, werden die Industriearbeiter der Welt (eine radikale Gewerkschaft), die Sozialisten, nun auch bürgerliche Demokraten und liberalisierende „Edelanarchisten" verfolgt. In den letzten Wochen hat die Presse den Feldzug gegen die Regierungsdemokraten begonnen. Sie läßt durchblicken, daß eigentlich der Präsident

Wilson der erste Bolschewist

sei. Das Bedenkliche daran ist, daß die Regierungsdemokraten, anstatt mit gleicher Rücksichtslosigkeit heimzuzahlen, sich schwachherzig rückwärts konzentrieren, durch Nachgiebigkeit die Wünsche der Reaktion kleinzukriegen zu erfüllen suchen — um Schlimmeres zu verhüten, wie beispielsweise bei der Militarisierung Amerikas, wovon weiter unten noch [illegible] sein wird.

Während des Krieges sind, wie männiglich bekannt, namhafte Sozialisten, wie Eugen Debs, Stocker und viele andere, wegen Propaganda gegen den Krieg zu vieljährigen Gefängnisstrafen verurteilt worden. Da der Lux-Ausschuß Material für sein staatsretterliches Werk dringend bedarf, werden nächtliche Ueberfälle und Haussuchungen in Redaktionen und der Bildung dienenden Einrichtungen, wie der sozialistischen Rand-School, vorgenommen. Zu welchem Umfang sich die Verfolgungswut ausgewachsen hat, läßt die Tatsache erkennen, daß in Newyork ein Sondergericht gebildet worden ist, um alle diese Fälle vom 10. August ab zu erledigen.

Die bolschewistische Gefahr ist selbstverständlich nur ein Vorwand, die wirklichen Ziele der Reaktion zu verdecken. Trotz aller Uneigennützigkeitserklärungen betrachtete und betrachtet der amerikanische Imperialismus, genau wie der europäische, den Krieg als Mittel zur Vermehrung der politischen und wirtschaftlichen Macht. Und der amerikanische ist in diesem Streben dem europäischen um einige Pferdelängen voraus. Während für den französischen, englischen und italienischen Imperialismus die Beute noch keineswegs gesichert ist, wo dieser noch nicht im Karen

ist, ob der Siegesgewinn die Kriegskosten aufwiegt, kann der amerikanische schon auf vollen Kostenbestand hinweisen. Amerika ist das einzige Land, das sich während des Krieges bereichert hat. Der Rest der Welt schuldet dem Schuldnerstaat von gestern heute schon fast 70 Milliarden Mark, eine Gewinnsumme, die sich unausgesetzt und stark vermehren wird, da seine Industrie und seine Landwirtschaft mit Aufträgen überhäuft ist. Dazu hat er sich eine eigene Handelsflotte in der Kriegszeit geschaffen, die der durch den U-Boot-Krieg schwer verminderten Handelsflotte Britanniens überlegen ist.

Die Freude an der schon eingescheuerten und der noch in sicherer Aussicht stehenden Beute wird nun aber beträchtlich verkümmert durch die Arbeiterschaft. Der rücksichtslose Aufklärer Krieg hat breite Teile der tradeunionistischen Musterknabenschaft zum Sozialismus bekehrt, die Zunahme des zahlenmäßigen Einflusses der radikalen Gewerkschaft der Industriearbeiter der Welt ist unbestreitbar. Die aufs höchste gesteigerte Warenerzeugung während des Krieges im Verein mit dem gänzlichen Ausfall der Einwanderung verursachte einen erklecklichen Mangel an Arbeitskräften, den die Arbeiter für die Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage ausnutzten. Ihre beträchtlichen Lohnerhöhungen sind gewiß durch die noch beträchtlichere Steigerung der Lebensmittelpreise illusorisch gemacht worden. Indes, sie haben sich einen größeren Einfluß auf die Gestaltung der Arbeitsbedingungen errungen und in staatlichen Angelegenheiten reden sie ein gewichtigeres Wort mit. Das gesteigerte Machtbewußtsein läßt die Arbeiter beispielsweise von der Regierung fordern, das Privatkapital aus den Bahngesellschaften zu stoßen und den Betrieb zu verstaatlichen.

Doch ist der Wunsch, den proletarischen Einfluß auf Politik und Wirtschaft auf den Zustand der Vorkriegszeit zurückzuschrauben, nur erst eine der Ursachen der reaktionären Hochströmung. Der amerikanische Imperialismus will wie der europäische fortan nach außen hin machtvoll, gewinnsuchend, raubend auftreten. Zu diesem Berufe braucht er ein stehendes starkes Heer. Der zwangsweise Militärdienst ist aber nirgends so verhaßt wie im amerikanischen Volke. Diesen Widerstand zu brechen ist einer, wenn nicht der oberste Zweck des reaktionären Feldzugs. Seine Generale müssen sich schon sehr siegessicher fühlen, denn sie setzen der für Amerika schon unerhört weitgehenden Militärvorlage des Kriegsministers Baker eine noch viel weitergehendere entgegen.

Am 5. August hat Baker der Oeffentlichkeit eine Vorlage übergeben, die eine stehende Armee von 510 000 Mann vorsieht, die sich jederzeit auf 1,2 Millionen Mann bringen läßt. Jeder junge Amerikaner soll sich fortan einer ununterbrochenen militärischen Ausbildung von drei Monaten unterwerfen, dann noch zwei Jahre in der Reserve weiter gedrillt werden. Dieser Vorlage hat [illegible] Wilson zugestimmt, wie es heißt, nur aus dem Grunde, um den noch schlimmeren Wünschen der Militärpartei vorzubeugen. Diese läßt verkünden, bei den nächsten Wahlen mit einem viel großzügigeren Entwurf vor die Bürger zu treten. Ihre Presse ist schon eifrig bei der Stimmungsmache. So schreibt die „N. Y. Times":

„Es ist tragisch, daß eine Armee von 510 000 Mann auf dem Wege der Freiwilligenwerbung gebildet werden kann. Wir werden eine Armee besitzen müssen, die eine Million überschreitet und bereit ist, dem ersten Appell zu folgen."

Und die „N. Y. Evening Sun" befürwortet ein stärkeres stehendes Heer, das für den Augenblick des Kriegsausbruches bereit stehen müsse. Krieg gegen wen? Sollten von Japan her schon dermaßen viel schwarze Wolken am amerikanischen Himmel aufgetaucht sein, daß eine solche Bereitschaft ratsamer erscheint? Zog nicht Amerika in den Weltkrieg, um den Krieg ein für allemal zu beseitigen? Und nun, nachdem es in seinem Kriege gegen den Krieg gesiegt hat, redet es mehr denn je vom Kriege und militarisiert sich [illegible].

Die Militarisierung Amerikas ist, es ist unnötig das zu sagen, [illegible] ins Gefolge der triumphierenden [illegible]. Der [illegible] große transatlantische Demokratie in einen Ka[illegible] verwandeln, muß [illegible] erwecken, die [illegible] den Glauben an den völkerbefreienden Sozialismus immer [illegible].

Was wird aus Roßbach?

Die Regierung hat sich entschlossen, gegenüber den Baltikummeuterern Gnade vor Recht walten zu lassen. Bei den Truppen, die seit Monaten im Baltikum standen und dem Befehl zurückzukehren nicht nachkamen, weil sie ein Anrecht auf Siedelung zu haben glaubten, kann man mildernde Umstände ins Feld führen, zumal da ihnen von ihren Offizieren und ihren Soldatenwerbungen vorgelogen wurde, die Regierung wünsche gar nicht ihre Rückkehr, sondern habe den Befehl nur formal unter dem Druck der Entente ausgesprochen. Weniger gilt diese Entschuldigung für die Verführer selber, für die Offiziere der Truppen, die wissen mußten und wußten, daß sie in offener Auflehnung gegen die Regierung handelten. Sie verdienen die härteste Strafe, da sie durch ihr Verhalten neues unsägliches Leid über Deutschland gebracht haben.

In keiner Weise aber gelten Entschuldigungsgründe für das Detachement Roßbach und seinen Führer. Das Detachement Roßbach stand nicht im Baltikum, ihm waren keinerlei Versprechungen gemacht worden. Es gehörte zur [illegible]. Da im Oktober bekannt wurde, daß das Detachement die Absicht habe, nach dem Baltikum durchzubrechen, wurde es mehr ins Innere, nach Marienburg verlegt und bekam entsprechenden Marschbefehl. Auf dem Marsche aber brach das Detachement aus, nahm noch die Hälfte eines Infanterieregiments mit, das den Befehl hatte, es aufzuhalten, und überschritt teils auf Lastwagen, teils den Widerstand des Grenzschutzes mit Gewalt brechend, die Grenze. Im Baltikum angelangt, erließ es dann eine Proklamation, die eine offene Verhöhnung der Regierung darstellte.

Ein krasserer Fall der Meuterei und Desertion ist nicht denkbar. Läßt sich die Regierung eine derartige Provokation ruhig gefallen, so kann sie sich nicht wundern, wenn sie einmal umgestürzt wird. Aber die Regierung hat nicht nur die moralische, sie hat auch die rechtliche Verpflichtung, Roßbach und seine Helfershelfer unter Anklage zu stellen. Das geltende Recht steht im Zeichen des Anklagezwanges (Legalitätsprinzip). Die Anklagebehörden sind verpflichtet, gegen jedes ihnen zur Kenntnis kommende Verbrechen einzuschreiten. Die Reichsverfassung sieht wohl die Möglichkeit der Amnestie für verübte Straftaten vor, aber eine Niederschlagung schwebender oder [illegible] Prozesse ist rechtlich unzulässig. Da öffentlich bekannt ist, daß das Detachement Roßbach eine schwere Meuterei verübt hat, so haben die zuständigen Anklagebehörden in Aktion zu treten, andernfalls sie sich selber eines strafbaren Vergehens schuldig machen.

Leutnant Roßbach [illegible] müßte auf jeden Fall wegen Meuterei und [illegible] Anklage erhoben werden.

Die neue Kammer.

Ueber die politische Zusammensetzung der neuen französischen Deputiertenkammer sind allerlei Statistiken in die Welt gesetzt worden, die der Eingeweihte jedoch nur mit einem Achselzucken las. Denn was bedeuten die Bezeichnungen: Linksrepublikaner, Republikaner oder selbst Radikaler? Gewöhnlich verbirgt sich dahinter irgendein Erzreaktionär. Haben wir jetzt in Deutschland nicht auch allerlei „Volksparteiler"? Man weiß, welcher Partei dieses „Volk" angehört.

Man mußte also die Konstituierung der Kammer abwarten, d. h. die Wahl des Bureaus und die Konstituierung der Parteifraktionen, wobei diese nicht nach dem Titel, sondern nach den führenden Köpfen zu beurteilen sein werden. Das Bureau ist nunmehr gewählt. Deschanel ist natürlich wieder zum Präsidenten gewählt worden. Denn Deschanel ist eine sehr repräsentative Persönlichkeit, ein eleganter und gewandter Präsident und politisch ein Mittelsmann. Also die Wahl von Deschanel gibt keinerlei Auskunft. Doch die Wahl der Vizepräsidenten, der Schriftführer und der Quästoren mußte etwas Aufklärung bringen. Und in der Tat: unter den vier Vizepräsidenten befindet sich kein einziger Sozialradikaler, kein einziger Sozialist! Ja, auch unter den zehn Schriftführern und von drei Quästoren wird man vergebens nach einem Sozialradikalen oder einem Sozialisten suchen.

Bemerkenswert ist, daß der Kandidat der sozialistischen Fraktion auf einen Vizepräsidentenposten, Genosse Groussier, mit 234 gegen 257 Stimmen in der Minderheit blieb, während der Deputierte Godard, der Kandidat der Sozialradikalen, nur 142 Stimmen bekam. Denn die Sozialradikalen sind die Fraktion der radikalen Partei, die bei den Wahlen aus der Reihe tanzte, den „nationalen Block" nicht immer mitmachte und bei den Stichwahlen zu den Gemeindevertretungen vielfach mit den Sozialisten gemeinsame Sache gemacht hat gegen den Block. Dieser Verrat mußte gestraft werden. Belohnt wurden dagegen die „Radikalen", die getreu mit dem Block durch dick und dünn gingen, die sogenannten „unabhängigen Sozialisten" — nicht zu verwechseln mit unsern Unabhängigen — die den Beweis ihrer Hingebung für die „gute Sache" der Kriegsgewinner geliefert hatten. Und so wurden der rechtsradikale Raoul Péret und der unabhängige André Lefèvre — derselbe, der in der verflossenen Kammer den Antrag auf völlige Entwaffnung Deutschlands eingebracht hatte — zusammen mit Arago und Lefebvre du Frey, zwei waschechten Reaktionären großkapitalistischer Richtung, zu Vizepräsidenten der Kammer gewählt. Die Wahl des André Lefèvre und der Ausschluß der radikalen wie der sozialistischen Partei vom Bureau charakterisiert diese Kammer. Es ist das Parlament der Kriegsgewinner im doppeltsten Sinne des Wortes.

Die russische und die französische Revolution.

Peter Krapotkin an Georg Brandes.

Ein Brief von Peter Krapotkin an Georg Brandes, der am 28. April abgeschickt wurde und erst im September in Brandes Hände kam, wird im neuesten Heft des „Forum" veröffentlicht. Aus diesem ersehen wir, daß alles, was in den letzten Monaten, zumeist aus imperialistischer Quelle, über den russischen Revolutionär veröffentlicht wurde, gelogen war. Man hatte ihm verschiedene Tode angedichtet: Selbstmord, Erschießung. Lenin und Krapotkin sind zwei große Antagonisten — aber inmitten eines und desselben Ideenreiches. Lenin ist Zentralist, Krapotkin Dezentralist. Nun vergleicht Krapotkin die russische mit der großen französischen Revolution. Seinem Brief an Brandes entnehmen wir die Sätze:

„Ich kann heute kaum mehr, als Ihnen eine allgemeine Uebersicht über die Dinge in Rußland geben, die meiner Ansicht nach in Westeuropa vollkommen mißverstanden werden. Ich will sie an einem Beispiel illustrieren: Wir erleben heute dasselbe wie Frankreich während der Jakobinerzeit, September 1792 bis Juli 1794, mit dem Unterschied, daß es heute eine soziale Revolution ist. Die diktatorische Gebärde der Jakobiner war falsch; sie vermochte keine haltbare Autorität zu begründen. Folge davon ist Reaktion. Doch vollendeten die Jakobiner im Juni 1793 den 1789 begonnenen Abbau der Adelsprivilegien, was weder die Konstituante noch die legislative Versammlung gewollt hatten. Sie proklamierten die politische Gleichheit aller Bürger. Zwei bedeutende prinzipielle Aenderungen, die sich während des 19. Jahrhunderts durch ganz Europa fortpflanzten.

Ein Aehnliches geschieht in Rußland. Die Bolschewiki wollen mittels der Diktatur einesteils der Sozialdemokratie die Sozialisierung des Bodens, der Industrie und des Handels durchsetzen. Diese Umformung ist das Grundproblem jeglichen Sozialismus. Leider geht ihre Methode, die einen dem von Babeuf vorgeschlagenen Kommunismus sehr ähnelnden Staat aus diesem äußerst zentralisierten Reich schaffen will — wo dazu des Volkes ganze Arbeitskraft gefehlt wird — ganz und gar fehl. Und das führt zu einer wilden, bösartigen Reaktion. Diese sucht sich schon zu organisieren; sie benutzt die allgemeine Schwäche, das Produkt des Krieges, die ungeheure Hungersnot im ganzen Land und die vollkommene Verwirrung in Produktion und Handel, die in einer solchen durch Beschlüsse realisierten Revolution unfehlbar eintreten müssen.

Die [illegible] Sie wollen mit bewaffneter Macht die „Ordnung" in Rußland wiederherstellen. Nun, Sie wissen, teurer Freund, welch eine verbrecherische Handlung das gegen den sozialen Fortschritt in Europa war, als gewisse Mächte die Widerstandskraft Rußlands zu desorganisieren begannen — die Folge davon war die Verlängerung des Krieges um ein Jahr, der deutsche, von einem Vertrag zugegebene Einfall und ein Vorstoß nach dem anderen, um zu verhindern, daß Deutschland ganz Europa mit seines Kaisers Stiefel niedertrete. Sie kennen diesen meinen Gedankengang."

Krapotkin protestiert gegen die ententistischen bewaffneten Einmischungen in Rußland. Er schildert die allgemeine wirtschaftliche Not Rußlands und schließt: „Statt sich in der Rolle zu gefallen, die Oesterreich, Preußen und Rußland 1793 gespielt haben, hätten die verbündeten Mächte alles tun sollen, um das russische Volk aus diesen Mißverhältnissen zu reißen. Und übrigens: wollte man auch neue Meere von Blut fließen lassen, um Rußland in seine Vergangenheit zurückzuzwingen, es wäre vergebens."

Der Brief läuft in Worte aus, die den Schluß zulassen, daß Krapotkin die Hoffnung nicht aufgibt, die Entente werde für eine ernstliche Mithilfe am sozialen Aufbau des neuen Rußland zu haben sein. Wenigstens mahnt er, daß man nicht Diplomaten und Generäle, sondern Brot, Werkzeuge, Organisatoren senden solle.

Wie einst.

Die Verbote der Reichswehrkommandos, in die Kasernen unabhängige und kommunistische Zeitungen zu bringen, mehren sich. Es liegt zweifellos System darin. In Halberstadt ist durch Garnisonbefehl vom 17. Dezember in Ausführung der Verfügung des Reichswehrgruppenkommandos 1 vom 11. November 1919 die Einführung folgender Zeitungen in die Kaserne verboten worden: 1. „Freiheit, 2. „Rote Fahne", 3. „Magdeburger Volkszeitung", 4. „Halberstädter Tageblatt", 5 „Wahrheit".

Wir wissen, daß auch in Danzig unabhängig-sozialistische Zeitungen verboten sind. So ist beim Durchgangslager Danzig-Troyl die Einführung der Berliner „Freiheit" laut Befehl des Reichsministeriums verboten.

Bis zum August 1914 war die sozialdemokratische Presse für das Heer verboten. Damals hat sich die ganze Sozialdemokratie gegen die Rechtlosmachung gewandt. Im Anfang des Krieges wurden dann die Zeitungsverbote gegen die Sozialdemokratie aufgehoben. Bald aber setzten sie wieder ein. Daß man mit diesen Methoden des kaiserlichen Deutschlands auch noch jetzt in der Reichswehr der Republik arbeitet, ist außerordentlich beschämend für unsere politischen Verhältnisse.

Die ersten Folgen des sozialistischen Wahlsieges in Italien.

Bereits die ersten Abstimmungen des neugewählten italienischen Parlaments haben die große Bedeutung des gewaltigen Wahlsieges der italienischen Sozialisten bewiesen.

Nachdem die bürgerliche italienische Presse und die bürgerlichen Politiker gemerkt hatten, daß ihr Liebeswerben um den Eintritt von Sozialisten in eine bürgerliche Regierung und eine Zusammenarbeit der sozialistischen Partei mit den bürgerlichen Parteien vergeblich gewesen war, benutzten sie den Umstand, daß die sozialistische Kammerfraktion trotz ihrer fast 160 Mitglieder, die sie zur stärksten Fraktion des Parlaments machen, gleichwohl nur etwa den vierten Teil desselben bilden, zu der Behauptung, daß der sozialistische Wahlsieg nur einen platonischen Wert hätte. Mit vielem Getöne wurde behauptet, daß die Vertreter des italienischen Proletariats im Parlamente durch die Gesamtheit der anderen Parteien bald zur völligen Handlungsunfähigkeit verdammt werden würden.

Die ersten Debatten und die ersten Beschlüsse des neuen Parlaments aber haben bereits, wie gesagt, das Gegenteil dieser Voraussage erwiesen. Sie haben klar gezeigt, welche Erfolge ein zielbewußter, die revolutionären Grundsätze nicht verlassender Sozialismus in seiner Parlamentsarbeit auch dann erringen kann, wenn er nicht die absolute Mehrheit besitzt.

So sind zum allergrößten Erstaunen und Entsetzen des italienischen Bürgertums u. a. folgende Anträge der sozialistischen Kammerfraktion zur Annahme gelangt: Nichtbeteiligung Italiens an der russischen Blockade und Aufnahme der diplomatischen und kommerziellen Beziehungen zu Sowjetrußland, Einrichtung kontrollierender Arbeiterräte und entschädigungslose Enteignung allen Landbesitzes, welcher ohne Grund von den Großgrundbesitzern unbebaut gelassen wurde.

Diese Beschlüsse erfüllen zwar nur einen kleinen Teil der sozialistischen Forderungen, doch sind sie angesichts der außerordentlichen Zähigkeit, mit der sie von den bürgerlichen Parteien bekämpft wurden, ganz außerordentlich beachtenswert. Möglich waren sie zwar nur dadurch, daß die katholische Partei für die Anträge der Sozialisten stimmte. Doch sie tat es nur notgedrungen, trotz ihres Widerwillens für die Ideen der äußersten Linken, da sie den unabweislichen Druck der Massen fühlte und es nicht wagte, die eben erst durch zahllose volkstümliche Versprechungen errungene Popularität — die katholische Partei hatte nächst der sozialistischen bei der Wahl die größten Erfolge errungen — wieder aufs Spiel zu setzen.

Den Geist der Arbeiterschaft zeigt folgendes Ergebnis: „Es war in Turin an der Arbeitsbörse", so schreibt ein französischer Genosse, „am Nachmittag um 5 Uhr kam die telephonische Nachricht aus Rom über den Generalstreik als Protest gegen die Angriffe einiger Nationalisten auf sozialistische Abgeordnete. Und um 5¼ Uhr bereits waren alle Fabriken geschlossen, der Straßenbahnbetrieb unterbrochen, das Arbeitsleben der ganzen großen Stadt vollkommen erstarrt."

Italiens Not.

Die furchtbare Notlage in Deutschösterreich erschüttert die ganze Welt, und überall ist bekannt, daß alle nicht zu den begüterten Kreisen Deutschlands gehörenden Menschen ebenfalls schwer leiden. Aber diese Not an den unentbehrlichsten Dingen des täglichen Lebens beschränkt sich nicht auf die besiegten Staaten. Die Preise steigen überall, und von den Ententestaaten ist es besonders Italien, das eine große Teuerung aufzuweisen hat. Diese Tatsache hat zweifellos auch zu dem großen Wahlsieg der Sozialisten beigetragen.

Italien war bereits aus dem tripolitanischen Krieg als ein armes Land hervorgegangen. Der Krieg von 1915 bis 1918 hat es noch weiter geschwächt. Kohle und Weizen vor allem muß es von außerhalb kaufen, und seine Valuta ist so schlecht, daß diese wichtigsten Lebensnotwendigkeiten sehr verteuert werden. Die Kohle kostet 10 Pfund Sterling pro Tonne, Koks 9 Pfund. Der italienische Korrespondent der „Daily News" berichtet seinem Blatte, daß er für die Heizung seines Zimmers in Mailand 3,50 Lire pro Tag extra zu zahlen hatte, und in Rom gar 4 Lire.

Die Kosten der Lebenshaltung sind im Durchschnitt um 275 Prozent seit dem Jahre 1914 gestiegen, in der gleichen Zeit stiegen sie in England um 125 Prozent. Die Durchschnittsziffer wird jedoch von den Preisen einer ganzen Reihe wichtiger Lebensmittel weit überschritten. So sind Eier um 555 Prozent, Wein um 525, Kartoffeln um 450, Bohnen um 426, Schweinefleisch um 370, Rindfleisch um 311, Milch um 300, Fett um 286, Butter um 279, Käse um 250 Prozent gestiegen.

Russisches Friedensangebot an Polen.

Paris, 25. Dez. Wie „Populaire" mitteilt, kündigt der Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten der Sowjetregierung, Tschitscherin, an, er habe die polnische Regierung aufgefordert, sofort Verhandlungen einzuleiten, um Frieden zu schließen.

Beilage zur Volkswacht

Nr. 300 | Sonnabend, den 27. Dezember 1919 | 10. Jahrgang

Reichs-Konferenz der Arbeitsinvaliden Deutschlands in Kassel.

Elementar aus der Not heraus sind fast überall in Deutschland Organisationen der Arbeitsinvaliden entstanden, nachdem sich die Kriegsinvaliden seit mehreren Jahren zusammengeschlossen haben. Im Gewerkschaftshause zu Kassel waren am 14. und 15. Dezember 1919 fast alle Verbände Deutschlands durch Delegierte vertreten, um die vereinzelt kämpfenden Organisationen zu einem Zentralverband zu vereinigen. Vertreter der Gewerkschaften und der Arbeiterparteien waren zur Begrüßung erschienen. Der Vorsitzende, Genosse Lüneburg-Frankfurt a. M., wies einleitend darauf hin, daß die zahlreich besuchte Reichskonferenz der sichtbare Ausdruck der geradezu verzweifelten Lage der Arbeitsinvaliden, aber auch gleichzeitig der wachsenden Erkenntnis von der Notwendigkeit des Zusammenschlusses dieser Kreise ist. Es geht wie ein Erwachen durch die Reihen all dieser körperlich dauernd Leidenden, die auf dem Schlachtfeld der Arbeit verstümmelt oder im Dienst für den Kapitalismus ihre Körperkräfte verbraucht haben und nun hilf- und wehrlos gänzlich den völlig unzureichenden Maßnahmen und der jetzigen Gesetzgebung ausgeliefert sind. Sie können nicht streiken, um ihre Lebenssicherung zu erringen, zu ihrem schweren körperlichen Leiden ist die furchtbarste wirtschaftliche und materielle Not hinzugetreten. Mit der fortschreitenden Geldentwertung und den jetzigen Teuerungsverhältnissen stehen die schon immer kärglichen Invaliden- und Unfallrenten im schreiendsten Widerspruch. Die herrschenden Kreise haben niemals ein soziales Verständnis für die Lage all dieser auf die unterste Stufe herabgedrückten Menschen, der Aermsten der Armen, die noch bis zur Revolution auch politisch entrechtet waren, gehabt. Auch heute noch sind diese Kreise wirtschaftlich und ökonomisch entrechtet.

In der aufgenommenen Beratung wurden die Richtlinien des zu schaffenden Zentralverbandes festgelegt, und als Grundlage die Gleichberechtigung aller unter Anlehnung an die Arbeiterparteien und freien Gewerkschaften einstimmig beschlossen. Sämtliche Delegierte stimmten der Vereinigung der Organisationen unter dem Namen „Zentralverband der Arbeitsinvaliden Deutschlands" zu. Alle Delegierten gaben günstige Berichte über die Ausbreitung der Arbeitsinvalidenbewegung und das Zunehmen der Mitgliederzahlen.

Eine besonders eingehende Debatte zeitigte die Beitragshöhe.

Der Beitrag wurde schließlich mit 75 Pfg. monatlich festgesetzt. Um auch den gänzlich Einkommen- und Rentenlosen, den Insassen der Armenhäuser, Siechenheime usw. die Mitgliedschaft zu erleichtern, wurde eine Bestimmung getroffen, wonach die Beitragszahlung der Lage der Mitglieder entsprechend festgesetzt werden kann.

Bei den von den Genossen Sukke-Berlin, Nitsche-Bremen, Lüneburg-Frankfurt gegebenen Berichten über die stattgefundenen Verhandlungen mit der Reichsregierung wurde gerügt, daß die Reichsregierung bisher nur sehr geringe positive Versprechungen bezüglich einer besseren wirtschaftlichen Versorgung der Arbeitsinvaliden gegeben hat. Bis heute noch sind die Vertreter der Arbeitsinvaliden-Bewegung zu den Beratungen wichtiger Gesetzentwürfe oder Veränderungen, wie Einstellungszwang für Schwerbeschädigte, Neuregelung der R. V. O., Arbeitsnachweise, Umbau der Erwerbslosenfürsorge usw. nicht hinzugezogen. Eine von der Vorkonferenz in Elberfeld angenommene Resolution wurde einstimmig zum Beschluß erhoben:

„Die zur Reichskonferenz in Kassel am 14. und 15. Dezember 1919 vereinigten Arbeitsinvaliden-Organisationen Deutschlands erachten es als dringend notwendig, daß bei der Abänderung der R. V. O. und allen Beratungen von Gesetzentwürfen, die die Interessen der Arbeitsinvaliden berühren, nicht nur Vertreter der Versicherungsträger, sondern auch die Vertreter des auf der Reichskonferenz in Kassel gegründeten „Zentralverbandes der Arbeitsinvaliden Deutschlands" heranzuziehen sind, um die Wünsche und Forderungen ihrer Mandatgeber in geeigneter Weise zur Geltung und Kenntnis der maßgebenden Körperschaften bringen zu können."

Im besonderen wurden die fehlenden Kontrollmaßnahmen der Aufsichtsbehörden gegenüber der Erfüllung der Versorgungspflichten durch die Gemeinden scharf getadelt. Die Unterstützungssätze in den Gemeinden sind durchgehend erschreckend niedrig, es ist unmöglich, die Lebenshaltung damit auch nur im entferntesten erreichen zu können. Von der Reichsregierung wurde die Einrichtung einer Arbeitsvermittlung für Arbeitsinvaliden gefordert! Die reichsgesetzliche Regelung der Erwerbsbeschränkten- und Erwerbsunfähigen-Fürsorge ist sofort in Angriff zu nehmen, im Anschluß an zeitgemäße Teuerungszulagen und Wirtschaftsbeihilfen auf die Unfall-, Invaliditäts- und Altersrenten.

Die Einführung der Deutschen Invalidenzeitung als obligatorisches Organ wurde angenommen. Zur Sicherstellung der Presse sowie zur Erfüllung wichtiger Agitationsarbeiten wurde beschlossen, Darlehnsscheine und Hilfsmarken herauszugeben, die im besonderen bei der organisierten Arbeiterschaft abgesetzt werden sollen. Das Arbeitsgebiet wurde in Gaue und Bezirke eingeteilt. Der Reichsbundestag wird alljährlich stattfinden. Bei der abgehaltenen Vorstandswahl wurden gewählt: Johs. Lüneburg-Frankfurt a. M., 1. Vorsitzender; Hugo Sukke-Berlin, 2. Vors.; G. Nitsche-Bremen, 3. Vors.; Ernst Patzke-Offenbach a. M.; 1. Schriftf.; A. Engel-Offenbach a. M., 1. Kassierer; Fr. Serulius-Essen, Wilh. Balser-Elberfeld, Jos. Wipperfürth-Ohligs, Beisitzer.

Nach zweitägiger bedeutsamer Beratung wurden die Verhandlungen zu Ende geführt und wurde ein fester Grundstein für den Aufbau der Arbeitsinvaliden-Bewegung gelegt, um die Aufgaben zu erfüllen, die vielen unglücklichen körperlich Behinderten und Leidenden zu sammeln und dem wahren Menschentum entgegenzuführen. Die Geschäftsstelle des „Zentralverbandes der Arbeitsinvaliden Deutschlands" befindet sich Frankfurt a. M., Bethmannstraße 46, wohin alle Anfragen zu richten sind.

Mutterschaftszwang?

Es sind gerade hundert Jahre vergangen, seitdem der englische Pfarrer Malthus seine „Principles of political economy" veröffentlicht hat. Durch und durch reaktionär, verteidigte Malthus in dieser berühmt gewordenen Schrift einerseits den Adel und die Kirche gegen die Bourgeoisie, andererseits die Bourgeoisie gegen das Proletariat. Gegen die liberale Bourgeoisie suchte er zu beweisen, daß der Kapitalismus nicht existieren, seine Waren nicht absetzen, seine Profite nicht realisieren könnte, wenn es nicht Klassen gäbe, die, ohne selbst etwas zu produzieren, müßig Renten beziehen und konsumieren: darum sei die Existenz müßiger Rentenempfänger, vor allem also der adeligen Grundbesitzer und des reichen Klerus, eine Lebensnotwendigkeit der kapitalistischen Gesellschaft. Gegen das Proletariat aber suchte er zu beweisen, daß das Elend des Proletariats nicht eine Folge der kapitalistischen Gesellschaftsordnung, sondern eine Folge eines unabänderlichen Naturgesetzes sei. Es sei ein Naturgesetz, daß die Menschheit sich schneller vermehre, als die Lebensmittel, die zu ihrer Ernährung erforderlich sind, vermehrt werden können. Dabei sei es unabänderlich, unvermeidlich, daß die überwiegende Mehrheit der Men-

Die Postkutsche von Beaucaire.

Von Alphonse Daudet.

Es war an dem Tage, als ich hier ankam. In Beaucaire war ich in den Postwagen gestiegen, einen guten alten Rumpelkasten, der keinen großn Weg zu machen hatte, bis man ihn wieder an seinen Standort zurückbrachte, der aber den ganzen Weg gemütlich bummelte, damit es am Abend bei der Rückkehr scheinen sollte, als käme er Gott weiß wie weit her. Wir waren außer dem Kondukteur ihrer fünf in dem Coupee.

Zunächst ein Waldwärter von Carmargue, ein kleiner, untersetzter, haariger Mann, der nach Rotwild roch, mit großen, blutunterlaufenen Augen und mit silbernen Ringen in den Ohren: sodann zwei Leute aus Beaucaire, ein Bäcker und sein Geselle, beide sehr rot und kurzatmig, aber mit herrlichem Profil, zwei römische Medaillen nach dem Bilde von Vitellius. Endlich auf dem Vordersitze neben dem Wagenlenker ein Mann — nein! eine Schildmütze, eine gewaltige Schildmütze von Kaninchenfell, die nur wenig sprach und traurig auf die Straße hinaussah.

Alle diese Leute kannten sich untereinander und sprachen ganz laut und frei über ihre Angelegenheiten. Der Mann von Camargue erzählte, daß er von Nimes komme, wohin er vor den Untersuchungsrichter geladen worden sei wegen eines Stiches mit einer Heugabel, den er einem Schäfer beigebracht habe. Man hat eben heißes Blut in Camargue. . . Und nun erst in Beaucaire! Wollten sich nicht unsere zwei Leute aus Beaucaire in die Haare fahren, und zwar der heiligen Jungfrau wegen? Der Bäcker gehörte nämlich zu einer Kirche, welche seit langer Zeit der Madonna gewidmet war, und zwar derjenigen, welche die Provencalen die „gute Mutter" nennen und die das Jesuskind in den Armen hält; der Geselle dagegen sang im Chor einer ganz neuen Kirche, die dem „unbefleckten Empfängnis" geweiht war, jenem lachenden Bilde, das man mit herabhängenden Armen, die Hände voller Strahlen darstellt. Daher kam der Streit. Es war interessant, mit anzusehen und anzuhören, wie diese beiden guten Katholiken sich und ihre Madonnen behandelten.

„Eine hübsche Person, Deine Unbefleckte!"

„Ach! geh mir doch mit Deiner „guten Mutter!"

O, die hat schöne Streiche gemacht, Deine, in Palästina!"

„Und Deine, hu! wie häßlich! Wer weiß, was die gemacht hat. . . . Frage doch einmal den heiligen Joseph."

Um sich auf den Hafenplatz von Neapel versetzt zu glauben, fehlte nur, daß man die Messer blitzen sah und, meiner Treu, ich glaube, daß das schöne theologische Turnier schließlich dazu geführt haben würde, hätte nicht der Kutscher sich in das Mittel geschlagen.

„Laßt uns doch in Ruhe mit Euren Madonnen, sagte er lachend zu den Hitzköpfen; das alles sind ja Weibergeschichten, Männer dürfen sich nicht da hinein mischen."

Dabei klatschte er mit seiner Peitsche und nahm eine so skeptische Miene an, daß alle Welt seiner Ansicht beitrat.

*

Der Streit war beendigt; allein der Bäcker war einmal im Zuge und fühlte daher das Bedürfnis, den Rest seiner Galle an den Mann zu bringen. Er wendete sich daher aus der unglücklichen Schirmmütze um, die schweigend und traurig in ihrer Ecke saß und sprach zu ihr mit der Miene eines Spaßmachers:

„Und Deine Frau, Du alter Scherenschleifer? . . . mit welcher Kirche hält sie es?"

Offenbar lag in dieser Phrase etwas höchst Komisches, denn die ganze Postkutsche brach in ein schallendes Gelächter aus. Der Scherenschleifer aber lachte nicht. Er tat, als habe er nichts gehört. Als er dies sah, wendete sich der Bäcker an mich:

„Sie kennen sie nicht, seine Frau, mein Herr? Sehen Sie, das ist eine lustige Pariserin! Es gibt nicht zwei wie sie in ganz Beaucare."

Das Gelächter verdoppelte sich. Der Scherenschleifer rührte sich nicht: er begnügte sich, ganz leise zu sagen, ohne den Kopf zu heben:

„Schweig, Bäcker!"

Aber dieser Teufelskerl von Bäcker hatte keine Lust zu schweigen und nahm nun erst recht wieder das Wort:

„Taugenichts! Der Kamerad ist nicht zu beklagen, eine Frau wie diese zu haben . . . Mit ihr hat man keinen Augenblick Langeweile . . . Denken Sie nur! Alle sechs Monat läßt sich die Schöne entführen und wenn sie wiederkommt, da gibt es natürlich immer viel zu erzählen . . . Nun einerlei, es ist eben ein drolliger kleiner Haushalt . . . Denken Sie nur, mein Herr, sie waren noch nicht ein ganzes Jahr verheiratet, paff! da acht die Frau mit einem Schokoladenhändler durch nach Spanien."

„Der Mann bleibt allein zu Haus. Er weint, er trinkt . . . er ist wie verrückt . . . . Nach einiger Zeit kommt de Schöne in das Land zurück, als Spanierin gekleidet, mit einer kleinen schellenbehangenen Trommel. Wir alle redeten ihr zu:

„Verbirg Dich; er wird Dich töten."

„Ach ja! sie töten . . . Sie haben sich in aller Ruhe wieder vertragen und sie hat ihn gelehrt, die baskische Trommel zu spielen."

Es gab ein neues Gelächter. In seiner Ecke, ohne den Kopf zu heben, murmelte der Scherenschleifer wieder:

„Schweig, Bäcker!"

Der Bäcker beachtete es nicht und fuhr fort:

„Sie glauben vielleicht, mein Herr, daß die Schöne nach ihrer Rückkehr aus Spanien ruhig geblieben ist. . . . Bewahre der Himmel! Ihr Mann hatte ja die Sache so gut aufgenommen! Das hat ihr Lust gemacht, die Geschichte wieder zu probieren . . . Nach dem Spanier war es ein Offizier, dann ein Schiffer vom Rhone, dann ein Musiker, dann ein . . . Was weiß ich? Das Beste ist, daß es jedesmal dieselbe Komödie gibt. Die Frau geht durch, der Mann weint; die Frau kommt zurück, der Mann tröstet sich. Und immer wieder entführt man sie und immer nimmt er sie wieder auf . . . Das ist doch ein Mann, der Geduld hat! Freilich muß man auch sagen, daß sie verdammt hübsch ist, die kleine Scherenschleiferin . . . ein wahrer Bissen für einen Kardinal: lebhaft, zierlich und dabei eine feine weiße Haut und nußbraune Augen, die stets die Männer anlächeln . . . Meiner Treu, mein Herr Pariser, wenn Sie auf dem Rückwege durch Beaucaire kommen . . ."

„O! Schweig, Bäcker, ich bitte Dich darum," bat noch einmal der arme Scherenschleifer mit herzzerreißendem Ausdruck der Stimme.

In diesem Augenblick hielt der Postwagen. Wir waren an dem Gute Anglores. Hier stiegen die beiden Leute aus Beaucaire ab und ich kann beschwören, daß ich kein Verlangen fühlte, sie zurückzuhalten . . . Dieser Hanswurst von Bäcker! Er war schon im Hofe des Gutes, als man ihn noch lachen hörte.

*

Nachdem diese Leute weg waren, erschien das Coupee leer. Den Wächter von Camargue hatte man in Arles gelassen, der Kutscher ging auf der Straße neben den Pferden her . . . Wir waren allein im Wagen, der Scherenschleifer und ich, jeder in seiner Ecke . . . stumm. Es war sehr heiß. Ich fühlte, wie meine Augen von Zeit zu Zeit zufielen und wie mein Kopf schwer wurde; aber es war mir unmöglich zu schlafen. Immer klang es mir in den Ohren: „Schweig, ich bitte Dich darum," so sanft, so herzzerreißend . . . Auch er, der arme Mann, schlief nicht. Von hinten sah ich seine starken Schultern erbeben und seine Hand — eine lange, bleifarbene und ungeschickte Hand — auf dem Sitze zitternd umherfahren, wie die Hand eines Greises. Er weinte . . .

„Nun sind Sie an Ort und Stelle, Pariser!" rief mir plötzlich der Kutscher zu und zeigte mir mit der Peitsche meinen grünen Hügel, auf welchem die Mühle wie ein großer Schmetterling stand.

Ich beeilte mich, abzusteigen. Beim Vorübergehen versuchte ich, einen Blick unter die Schildmütze des Scherenschleifers zu werfen; ich hätte gern seine Gesichtszüge gesehen. Als ob er meine Gedanken erraten hätte, erhob der Unglückliche hastig den Kopf und heftete seinen Blick auf den meinen.

„Sehen Sie mich scharf an, Freundchen," sagte er zu mir mit dumpfer Stimme, „und wenn Sie dieser Tage hören, daß es ein Unglück in Beaucaire gegeben hat, so können Sie sagen, daß Sie den kennen, der den Stoß geführt hat."

Es war eine erloschene, traurige Gestalt mit kleinen blöden Augen. In diesen Augen standen Tränen, aber in dieser Stimme lag ein bitterer Haß. Der Haß, das ist der Zorn der Schwachen! . . . . Wäre ich die Scherenschleiferin, ich würde mich fürchten. —

Legende.

Von Georg Queri.*)

Der Herr Pfarrer und der Krautschneider und der Lüften Martl spielen ihren Tarock am Sonntagnachmittag beim Obern Wirt in Mittermanning.

Sagt der Lüften Martl: Glaubt mir, Herr Hochwürden, das ist im Himmel nicht viel anderst wie in Mittermanning. Da tun sie auch einmal das Maul aufsperren zum Gähnen im Himmel und haben auch Zeitlang und meinen: Ja, was könnt man jetzt anfangen vor lauter Langweil?

Und der heilige Sankt Paulus sagt: Allweil die Engelmandert mit der Geigen und die Engelweiberl mit dem Gesangl — Tarocken wär auch was und Kegelschieben wär auch was.

Der liebe Gott: Mir ist's recht.

Der heilige Sankt Peter: Tarocken wäre mir lieber: ich bin ein bißel müd und in der Früh um viere sind noch ein Dutzend arme Seelen gekommen und waren lauter Weibele. Die dischkutierten halt viel.

Ja, einen Tarock, sagte der heilige Sankt Paulus.

Geht also grad ein schöner Tarock zusammen, sagt der liebe Gott.

Das erste Solo hat der liebe Gott kriegt; hat Herz heißen und hat nur fünf Trumpf gehabt.

Der heilige Sankt Paulus spielt's gut und hat den lieben Gott trumpfarm gemacht. Hat schon die Herzaß hinschießen müssen, der liebe Gott.

Der heilige Sankt Paulus sagt: Das wirst halt auch deinen Lebtag nicht gewinnen, und spielt die Schellaß aus.

Sticht der liebe Gott wieder mit der Herzaß.
Paß auf, Peterl! wischpert der heilig Sankt Paulus,
Und die zwei passen scharf auf wie die Haftelmacher.
Und wieder Schelln! schreit der heilig Sankt Peter.

Gestochen! sagt der liebe Gott und haut den Brief mit der Herzaß zusammen.

Aber da schmeißt der heilig Sankt Peter die Karten auf den Tisch und schreit: Lieber Gott, wann wir tarocken, dann magst deine Wunder schon daheimlassen!

Schauts, Leutl, drum ist's im Himmel nicht anderst wie in Mittermanning! sagt der Lüften Martl; und der Krautschneider und ich passen auf wie der Peter und der Paulus. Da mußt schon das Bemogeln sein lassen, Herr Hochwürden.

*) Aus des kürzlich verstorbenen bayerischen Schriftstellers „Schnurren des Rochus Mana".

schen verderben und hungern müsse. Keine Revolution, keine Umwälzung der Gesellschaftsordnung könne daran etwas ändern: denn wie immer der Mensch seine Gesellschaft einrichte, bleibe er doch dem unerbittlichen Naturgesetz unterworfen, daß die Zahl der Menschen zu groß sei und zu schnell wachse, als daß die Natur sie zu speisen vermöchte. Dieses Argument stellte Malthus dem damals erwachenden englischen Sozialismus, der jungen revolutionären Bewegung des englischen Proletariats, gegenüber. Ein halbes Jahrhundert lang hat die Bourgeoisie den Sozialismus mit dieser Scheinwissenschaft des englischen Pfarrers bekämpft.

Malthus' Schüler zogen aus der Lehre ihres Meisters den Schluß, das Proletariat könne seine Lebenshaltung nur dadurch verbessern, daß es weniger Kinder in die Welt setzt. Sie empfahlen den Arbeitern und Arbeiterfrauen die Verwendung empfängnisverhütender Mittel. Und sie forderten die Abschaffung jener Paragraphen der Strafprozesse, die die Abtreibung der Leibesfrucht verbieten. Das seien die wahren Mittel, die Lage des Proletariats zu verbessern: nicht der Klassenkampf, nicht der Sozialismus. Wie Malthus Theorie war auch die malthusianische Agitation anfänglich durchaus gegen den Sozialismus, gegen die revolutionäre Arbeiterbewegung gerichtet. Der Malthusianismus suchte das Proletariat zu überreden, daß es nicht durch den Kampf gegen die kapitalistische Gesellschaftsordnung, sondern nur durch kluge Einschränkung seiner Kinderzahl, also nicht durch organisierten Klassenkampf, sondern nur durch eine Aenderung der individuellen Lebensgewohnheiten seine Lage verbessern könne. Die ganze ältere sozialistische Literatur hat deshalb die Irrlehren des Malthusianismus bekämpft. Marx selbst hat an Malthus Lehren eine vernichtende Kritik geübt. August Bebel hat in seinem berühmten Buche „Die Frau und der Sozialismus“ den Malthusianismus bekämpft, noch wenige Jahre vor dem Kriege ist die Propaganda des „Gebärstreiks“ als Kampfmittel des Proletariats innerhalb der deutschen Sozialdemokratie energisch abgelehnt worden.

Die Bourgeoisie dagegen hat die Praxis der Malthusianer ganz anders behandelt als die Theorie Malthus'. Die Theorie des englischen Pfarrers war ihr hochwillkommen: sie hat sein Argument, daß die Not des arbeitenden Volkes eine unvermeidliche Folge eines Naturgesetzes sei und darum durch keine Aenderung menschlicher Einrichtungen beseitigt werden könne, immer und immer wieder gegen den Sozialismus benützt. Ganz anders aber verhielt sich die Bourgeoisie zu den praktischen Schlußfolgerungen aus dieser Lehre. Für sich selbst hat die Bourgeoisie den Malthusianismus freilich immer praktiziert. Ihre Frauen haben es immer verstanden, durch empfängnisverhütende Mittel ihre Kinderzahl zu beschränken: in den Familien der Bourgeoisie gibt es selten mehr als zwei Kinder. Und wenn man einmal unvorsichtig gewesen war, so scheute man auch vor der Abtreibung der Leibesfrucht nicht zurück. Kein Strafgesetz hat verhütet, daß in teueren Sanatorien von Professoren und Universitätsdozenten um wahnwitzig hohen Preis die Abtreibung der Leibesfrucht täglich praktiziert wird. Aber was die Bourgeoisie selbst täglich tut, das lehnt sie mit höchster sittlicher Entrüstung für das Proletariat ab. Man hat ja immer Kanonenfutter für den Kaiser, billiges Ausbeutungsmaterial für die Fabriken gebraucht: da konnte man doch nicht wünschen, daß das Proletariat seine Kinderzahl beschränke. Die Paragraphen der Strafgesetze, die die Abtreibung der Leibesfrucht mit Zuchthausstrafen bedrohen, blieben in Kraft. In einigen Ländern, insbesondere im Deutschen Reiche, wurden auch Gesetze erlassen, die die Verbreitung Empfängnis verhütender Mittel verhindern sollten. Die Theorie Malthus war immer ein Kampfmittel der Bourgeoisie gegen das Proletariat: die Praxis des Malthusianismus hat die Bourgeoisie nur für sich längst angenommen, dem Proletariat aber hat sie sie fernzuhalten gesucht. Sie fand dabei einen willigen Helfer in der katholischen Kirche, die, an alten Kirchendogmen festhaltend, den Frauen des Proletariats predigt, daß jede Verhütung der Empfängnis und erst recht natürlich die Vernichtung der Leibesfrucht eine Todsünde sei.

Aber unter der Einwirkung der furchtbaren Not unserer Tage lehnen sich immer mehr Menschen gegen diese Lehre auf. Die Proletariermütter, die jetzt Kinder zur Welt bringen, können sich nicht einmal die notwendigste Wäsche für ihre Säuglinge beschaffen: die Neugeborenen werden in Zeitungspapier eingewickelt, weil man keine Wäsche für sie hat. [illegible] ... die Säuglinge gehen elend zugrunde! Die armen Frauen haben keine Kohle, kein Holz für ihre Stuben: die armen kleinen Kinder sterben zu Tausenden an den Folgen von Erkältungen! [illegible] ... daß sie nicht Kinder zur Welt bringen wollen, die schon am Tage der Geburt frühem Tode geweiht sind? [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] die Zahl der Fälle, in denen die Abtreibung vorgenommen wird,

kaum wesentlich vermehrt, aber es würden Tausende armer Frauen vor schwerer Gesundheitsschädigung bewahrt.

Grundsätzlich kann man über die Frage, ob die künstliche Unterbrechung der Schwangerschaft erlaubt sein soll oder nicht, gewiß sehr verschiedener Meinung sein. Aber heute handelt es sich gar nicht um das Prinzip, sondern um eine Notstandsmaßregel in außerordentlichem Notstand. Solange man Neugeborne in Zeitungspapier einwickeln muß,* weil man keine Wäsche für sie auftreiben kann, ist es moralisch unmöglich, auf die künstliche Unterbrechung der Schwangerschaft Kerkerstrafen zu setzen.

(Wiener „Arbeiterzeitung“.)

Gewerkschaftliches.

Gescheiterte Verhandlungen im Versicherungsgewerbe.

Der Reichstarifvertrag für die Angestellten der privaten Versicherungsunternehmungen, der am 30. Dezember d. Js. ablaufen würde, sollte gemäß den Anträgen der Angestellten in reformierter Gestalt fortbestehen. Bevor jedoch die An-

Für den Sozialismus.

Nur wenige Tage trennen uns vom neuen Jahr, wo die

„Danziger Volksstimme“

als das Organ der vereinigten sozialistischen Parteien erscheinen soll. Es gilt Leser und Abonnenten zu gewinnen. Je größer die Verbreitung unseres Blattes, je stärker und nachhaltiger wirkt unsere Aufklärungs- und Kampfesarbeit!

Werbt Abonnenten!

Noch stehen Hunderttausende von Proletariern abseits von unserer Partei, weil sie unsere Ziele nicht kennen und von unserer Agitation ferngehalten werden. Diese Proletarier gilt es für unsere Partei zu gewinnen, es gilt, sie einzureihen in die große Armee der um ihre Befreiung kämpfenden Hand- und Kopfarbeiter, es gilt, sie zu gewinnen für den Sozialismus. Diese Tätigkeit für die neue Sozialistische Partei kann am besten gefördert werden durch Werbung von

Lesern für die Danziger Volksstimme.

Aus ihr können die Arbeiter unterrichtet werden über alle großen Fragen unserer Zeit, aus ihr können sie die leitenden Gedanken schöpfen, die erforderlich sind zur Austragung der gewaltigen wirtschaftlichen und politischen Kämpfe, die wir durchleben und die unser harren.

Hinaus mit den bürgerlichen Zeitungen aus den Arbeiterwohnungen!

Lest und abonniert die

„Danziger Volksstimme“

gestellten ihre auf der Reichstarifkonferenz der Versicherungsangestellten in einem Entwurf zusammengefaßten Reformanträge dem Arbeitgeberverband überreichten, hatte dieser bereits durch vertrauliche Rundschreiben an seine Mitglieder empfohlen, zu den kommenden Anträgen der Angestellten die Verhandlungen rundweg abzulehnen, da man es auf einen Streik ankommen lassen wolle. Auf Anweisung des Arbeitgeberverbandes erfolgende Tarifvertragsverletzungen in den letzten Monaten leiteten den Willen des Arbeitgeberverbandes ein, den Arbeitskampf heraufzubeschwören. Nach Ueberreichung der Angestelltenforderungen diente den Arbeitgebern als Ablehnungsgrund der Verhandlungen anfangs die Behauptung von der unerträglichen Belastung des Versicherungsgewerbes durch angemessene Angestelltengehälter. Tatsächlich jedoch kann die Belastung nicht unerträglich sein, denn die Bezüge der Direktoren, die 35 000 bis über 100 000 Mark jährlich ausmachen, sind im Laufe des Jahres 1919 noch um durchschnittlich 10 000 Mark erhöht worden. Auch betragen die Aktiendividenden der Aktiengesellschaften immerhin noch bis 66⅔ Prozent des eingezahlten Kapitals. Die Reform der Angestelltengehälter wie des gesamten Tarifvertrages würde es vielmehr lediglich mit sich bringen, eine sozial weniger anstößige Einkommensverteilung im Versicherungsgewerbe durchzuführen. Um all den berechtigten Erörterungen über die Leistungsmöglichkeit zu entgehen, zogen es die Arbeitgeber vor, scharfmacherisch jede Verhandlung über die Forderungen überhaupt abzulehnen.

Nachdem dieser Standpunkt Verurteilung fand, versucht es neuerdings der Arbeitgeberverband, mit einer anderweitigen Irreführung gegenüber der Oeffentlichkeit seinen Willen zur Wirtschaftsstörung zu begründen. Er stellt die unwahre Behauptung auf, die Verhandlung verzögere sich lediglich dadurch, daß der Zentralverband der Angestellten es unbegründet ablehne, von dem Arbeitgeberverband herangezogene übrige sogenannte Angestelltenorganisationen als Vertragsgegner zuzulassen. Tatsache ist, daß der bestehende Tarifvertrag, weil auch nach Ansicht des Arbeitgeberverbandes keine andere Organisation von den Versicherungsangestellten genügend beauftragt war, allein abgeschlossen worden ist von den kartellierten Verbänden, die jetzt den Zentralverband der Angestellten bilden. Auch für die zurzeit beginnenden Reformverhandlungen haben ausdrücklich sämtliche Angestelltenausschüsse und Betriebsversammlungen aller Versicherungsbetriebe ausschließlich den Zentralverband der Angestellten mit der Interessenvertretung beauftragt. Im Interesse der Angestellten muß daher der Zentralverband fordern, daß alle solche übrigen Verbände, die nachweisbar der Arbeitgeberverband in seinem Interesse gern als „Angestelltenintereisenvertretung“ heranziehen will, den Beweis erbringen, daß ein genügender Teil der Versicherungsangestellten sie beauftragte.

Bezeichnend für die Absicht des Arbeitgeberverbandes, das Wirtschaftsleben durch scharfmacherischen Machtwillen zu stören, ist es ferner, daß er auch die Einladung des Reichsarbeitsministers ablehnte, eine ebenfalls schwebende Streitfrage wegen einer Wirtschaftsbeihilfe vor einen Schlichtungsausschuß zu bringen.

Aus der Techniker-Bewegung.

Ein Gautag des Bundes der technischen Angestellten und Beamten, der gewerkschaftlichen Einheitsorganisation der Techniker, fand am Sonntag, den 7. Dezember im Rathause in Elbing statt. Die Tagung war aus allen Teilen des Gaugebietes, Pommern, Ost- und Westpreußen und Posen zahlreich besucht. Den Geschäftsbericht erstattete der Geschäftsführer, Herr Flügger-Danzig. Da der „Bund“ erst am 1. Juni d. Js. durch Verschmelzung des Bundes der technisch-industriellen Beamten mit dem Deutschen Technikerverband entstanden war, konnte sich der Bericht nur auf eine kurze Periode erstrecken. Er beschäftigte sich daher in erster Linie mit der engeren Organisation des Gaugebietes und leitete durch Besprechung der vorliegenden Anträge die Aussprache über den zweckmäßigsten Ort für den Sitz der Gaugeschäftsstelle ein. Unter Hinblick auf die kommende Besetzung großer Teile des Gaugebietes durch Polen und Litauen wurde im Bericht ferner die Bildung von 3 Gaubezirken mit eigenen Bezirksvorständen, jedoch unter Oberleitung eines gemeinsamen Gauvorstandes, vorgeschlagen. Die Aussprache führte hinsichtlich des Gauvorortes, für den auch Königsberg, Insterburg und Elbing in Vorschlag gebracht waren, eine Entscheidung zugunsten Danzigs herbei.

Der für die weitere Tagesordnung vorgesehene Vortrag über das Betriebsrätegesetz mußte aus Zeitmangel abgesetzt werden. Dafür wurde desto eifriger das Referat des Bundesausschußmitgliedes Oberingenieur Lamm-Königsberg über die kommende Bundesarbeit und die vorliegenden zahlreichen Anträge besprochen.

Den Schluß der Tagung bildeten die Vorstandswahlen, wobei für Ostpreußen die Herren Granke-Elbing und Stender-Insterburg, für Danzig und Posen die Herren Walther und Reiß-Danzig und Eckart-Bromberg und für Pommern Krumbügel-Stargard gewählt wurden. Der Gaugeschäftsführer Flügger-Danzig wurde einstimmig in seinem Amte bestätigt.

Im Anschluß an den Gautag fanden in Königsberg und Insterburg öffentliche Technikerversammlungen statt, in denen Herr Ing. Mühlenkamp-Berlin Vorträge über die Einheitsorganisation der techn. Angestellten und Beamten hielt, ferner eine Tagung der Fachgruppe Wiederaufbautechniker Ost in Insterburg.

Vom britischen Gewerkschaftkongreß.

Der britische Gewerkschaftskongreß nahm in seiner Sitzung vom 10. Dezember eine außerordentlich scharfe Resolution gegen die Erklärungen Lloyd Georges über das Verhältnis der Alliierten zu Sowjet-Rußland an. Nach der „Humanite“ vom 13. Dezember hat sie folgenden Wortlaut:

„— — Der Kongreß spricht nach Entgegennahme des Berichts der an den Ministerpräsidenten in der russischen Frage gesandten Kommission seine tiefste Unzufriedenheit aus. Er fordert die Regierung auf, unverzüglich Friedensverhandlungen mit der Sowjet-Regierung anzubahnen, die Blockade aufzuheben und die Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen zwischen Rußland und der übrigen Welt zu erleichtern.

Der Kongreß verlangt die Veranstaltung einer unabhängigen und umfassenden Enquête der politischen, wirtschaftlichen und industriellen Lage Rußlands, beauftragt das Parlamentarische Komitee, eine Kommission zum Besuch Rußlands zu ernennen und erwartet von der Regierung die Aushändigung der notwendigen Pässe. Endlich fordert der Kongreß auf dem nächsten Sonderkongreß der Trade Unions die Vorlage eines ausführlichen Berichtes über Rußland“.

Die Resolution kündigt an, daß die britischen Arbeiter nicht gesonnen sind, dem imperialistischen Kampf gegen die Sowjet-Republik tatenlos zuzuschauen.

Die „Humanite“ teilt weiter mit, daß auch die italienischen Sozialisten eine Studienkommission nach Rußland und zwar nach Moskau entscheiden wollen. Minister Nitti sei bereit, ihnen die Pässe zu gewähren unter der Voraussetzung, daß sie gebildet würde aus Vertretern aller politischen Parteien.“

Eine gelbe Spätgeburt.

Der deutsche Werkmeisterverband, der vor dem Krieg in seiner Haltung stark schwankte, und oft im Lager der Angestellten-Harmonievereine zu finden war, hat nach der Revolution sich mit erfreulicher Entschiedenheit auf rein gewerkschaftlicher Grundlage gestellt. Nun ist in Essen, dem bekannten gelben Sitz, ein „Nationaler Werkmeisterverband“ aufgetaucht, der die reaktionären Elemente um sich sammeln soll. Erfreulicherweise sind die Zeiten der Angestelltenbewegung vorbei, in denen derartige Gründungen Erfolg versprachen. Die große Mehrzahl aller Angestellten steht entschieden auf dem Boden des gewerkschaftlichen Kampfes und der neue gelbe Werkmeisterverein dürfte daher keine Lorbeeren ernten

Genossenschaftliches.

Innungsmeister und Genossenschaften.

Der größte deutsche Konsumverein, die „Produktion“ in Hamburg, hatte sich gegen Vorwürfe der Hamburger Schlachterinnung zu wehren, im Konservenbetriebe der „Produktion“ sei es während der Kriegszeit nicht mit rechten Dingen zugegangen. Die Vorwürfe erstreckten sich auf angebliches Mindergewicht und auf Minderwertigkeit der hergestellten Fleischkonserven. Die von der Geschäftsleitung der „Produktion“ geforderte und herbeigeführte rücksichtslose behördliche Prüfung der Produkte, Produktionsmethoden und -betriebe zeitigte insbesondere folgendes Gutachten des Herrn Professors Glage:

Das Fleisch war frei von geringwertigen oder ungehörigen fremdartigen Beimengen, sehr fettreich und von allerbester Qualität. Die Brühe war eine fettreiche, teils sulzige Bouillon. In gesundheitlicher Beziehung wie in bezug auf die Vollständigkeit der Sterilisation usw. ergab sich kein Anlaß zu einer Bemängelung. Keine Dose zeigte Erscheinungen einer Bombage als Ausdruck einer bakteriellen Zersetzung. Die äußere Beschaffenheit des Fleisches nach Aussehen, Geruch usw. war bei allen Dosen gleich tadellos.

Mithin erwiesen sich die geprüften Konserven als eine in gesundheitlicher Beziehung einwandfreie, der Qualität nach erstklassige Ware.

Die Gutachten der Schlachthofverwaltung und der Privatsachverständigen bestätigen ebenfalls unter anderem, daß das Fleisch in den Dosen auffällig fetthaltig sei; Aussehen, Geruch und Geschmack seien von tadelloser Beschaffenheit. Auch das Gewicht ist als richtig festgestellt. Der organisierte Verbraucher begleitet den Befund mit der Bemerkung: Es war nicht anders zu erwarten.

Soziales.

Kleine Klassen in den Krankenhäusern.

Der Magistrat Berlin-Lichtenberg, der in seiner Mehrheit sozialdemokratisch ist, hat die Aufhebung der 1. und 2. Klasse des städtischen Krankenhauses beschlossen, so daß es nur noch eine Klasse, die bisherige 3. Klasse gibt. Der Beschluß wurde gefaßt, trotzdem sich der Magistrat darüber klar war, daß die Aufhebung der 1. und 2. Klasse eine Verteuerung des Krankenhausbetriebes zur Folge hat. Die Mehrheit des Magistrats steht auf dem Standpunkt, daß die Klasseneinteilung in einem städtischen Krankenhaus mit der heutigen Zeit nicht mehr zu vereinbaren ist, selbst wenn dadurch die städtischen Zuschüsse höher werden müssen.

Der Beschluß verdient allgemein Nachahmung. Es ist angebracht, die gesamte Bürgerschaft, auch die Wohlhabenden, an einer möglichst guten Behandlung und Verpflegung in den Krankenhäusern zu interessieren. Deshalb soll niemand Gelegenheit gegeben werden, für sein Geld eine bessere Behandlung und Verpflegung als ungünstiger Gestellte zu beanspruchen.

Lokales.

Ist der Metallarbeiterverband für die Eisenbahnwerkstätte zuständig?

Diese Frage wird von den, in diesem Betriebe beschäftigten Handwerkern auf bestimmte Veranlassung, in jüngster Zeit wieder einmal aufgeworfen.

Dazu haben wir ein für allemal zu erklären:

Der Deutsche Metallarbeiterverband ist gemäß des Beschlusses des Verbandstages nach wie vor für alle Werkstattarbeiter der Eisenbahnbetriebe zuständig insbesondere aber für alle Handwerker des Metallberufes, wie Schlosser, Schmiede, Dreher, Klempner, Mechaniker, Werkzeugmacher, Former u. a. m.

Der Verband schließt auf zentraler Grundlage, die Tarifverträge für diese Arbeitergruppen, genau so ab wie die sonstigen Eisenbahnerverbände, wie die Eisenbahner es tun.

Es ist zwar versucht worden, den Deutschen Metallarbeiter-Verband bei dem letzten Vertragsabschluß auszuschalten, was aber abgelehnt worden ist. Der M. V. erstrebt als Industrie-Organisation die restlose Zusammenfassung aller Kopf- und Handarbeiter der Metallindustrie, also auch der in den Eisenbahnwerkstätten Beschäftigten. Es ist unzulässig, Mitglieder unserer Organisation zwangsweise unter irgendwelchen Androhungen zu anderen Verbänden hinüberzuziehen.

Wir ersuchen unsere Mitglieder uns jeden Fall der Uebertretung zu melden, und selbst in ihren Berufsorganisationen zu bleiben.

Die Verwaltung Danzig, Deutscher Metallarbeiterverband.

Wegen Nötigung.

Die Arbeiterorganisationen verlangen, daß jeder Arbeiter organisiert ist, aber sie überlassen es dem Einzelnen, sich die Organisation auszusuchen. Vor dem Schöffengericht hatten sich der Schiffbauer Paul Lange, der Schiffbauer Ernst Lange und der Nieter Konrad Gläser wegen Nötigung zu verantworten. Der Schiffbauergeselle Bruno Knorr, der mit den Vorgenannten auf der Klawitterwerft arbeitete, wollte sein Mitgliedsbuch nicht vorzeigen. In einer Branchenversammlung wurde beschlossen, Knorr aus dem Betriebe auszuschließen, wenn er sein Mitgliedsbuch nicht vorzeigt. Er ist bei der christlichen Gewerkschaft organisiert, während die drei Angeklagten den freien Gewerkschaften angehören. Knorr blieb bei seiner Weigerung und so wurde er von den Arbeitskollegen am 15. Oktober mit Gewalt aus dem Fabriktor geführt. Das Gericht verurteilte jeden der Angeklagten wegen Nötigung zu 200 Mark Geldstrafe.

Freie sozialistische Jugend. Unsere nächste Versammlung findet am Montag, den 29. Dez., abends 7 Uhr, im Speisewärmeraum des Werftspeisehauses statt. Tagesordnung: 1. Wie muß die sozialistische Wissenschaft verwirklicht werden? Referent: Jugendgenosse Kantowski. 2. Aussprache. 3. Verschiedenes.

Der Arbeitsausschuß.

Die Räumung Ost- und Westpreußens durch die Deutschen. Laut Meldung französischer Blätter beginnt in Gemäßheit des deutsch-polnischen Friedensvertrages die Räumung der östlichen Gebiete, die Polen zugeteilt sind, um 6 Uhr früh des siebenten Tages nach der Unterzeichnung des Ratifikationsprotokolls in Paris. Die Räumung soll neunzehn Tage in Ost- und Westpreußen und drei Tage in Posen und Schlesien dauern.

Arbeitslosenstatistik. In der Woche vom 15. bis 22. Dez. blieb bei dem städtischen Arbeitsamt ein Bestand von insgesamt 7786 Arbeitsuchenden. Hiervon waren 6444 gewerbliche männliche Arbeiter, aus dem Handelsgewerbe 354, aus dem Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe 156.

Weibliche Arbeitsuchende waren insgesamt 1292 vorhanden, darunter 874 gewerbliche Arbeiterinnen und Dienstboten und 418 weibliche kaufmännische und Bureauangestellte.

Auf der Messe in Danzig vom 18. bis 25. Februar 1920 werden Deutschland, Holland, Schweden, Polen, die Schweiz, England und Amerika vertreten sein.

Die Provinzialstelle für Gemüse und Obst tritt in Liquidation. Auf Grund einer schriftlich erfolgten Abstimmung ist beschlossen worden, daß die Westpreußische Provinzialstelle für Gemüse und Obst am 1. Januar in Liquidation tritt. Der Oberpräsident hat den Leiter des städtischen Großmarkts, Oberleutnant d. R. Römer, zum Geschäftsführer der Provinzialstelle ernannt. Ferner wurde Herr Römer, der gleichzeitig Jurist ist, vom 1. Januar ab zum Liquidator der Provinzialstelle ernannt.

Mangel an Streichhölzern. Die Streichhölzer werden seit einiger Zeit so stark zurückgehalten, daß manche Familien demnächst kein Licht und Feuer anzünden können. Da sollte durch öffentliche Bewirtschaftung eingegriffen werden. Jedenfalls müßte der Grund dieser Knappheit schleunigst untersucht werden. Sollten wirklich etwa Rohstoffe fehlen und nicht zu beschaffen sein, so müßte eine familienweise Zuweisung stattfinden. Vor allem sollten dann die Zigarettenraucher anfangen, mit Streichhölzern zu sparen.

Der neue Leiter des Ernährungsamtes. Stadtrat Dr. Grünspan tritt von der Leitung des städtischen Ernährungsamtes zurück. Zu seinem Nachfolger ist Magistratsassessor Briesewitz bestellt worden.

Wegen drei Tagen Gefängnis. Der Heizer Artur G. in Schidlitz wurde ins Gefängnis zur Verbüßung einer Gefängnisstrafe von drei Tagen eingeliefert. Er erhob den Einwand, daß er vorher keine Aufforderung zur Verbüßung der Strafe erhalten habe. Bei dieser Vorführung im Gerichtsgebäude machte er einen törichten Fluchtversuch. Er lief davon, dem Ausgang zu. Der Aufseher lief ihm nach und forderte ihn auf, stehen zu bleiben. Dieser Aufforderung kam G. aber nicht nach. Der Beamte zog seinen Revolver und wollte auf den Fliehenden schießen. Er tat es nur deshalb nicht, weil Personen hinzueilten und diese gefährdet worden wären. Der Fliehende wurde dann auch von diesen Personen festgehalten. Die Flucht und das Nichtstehenbleiben war um so gefährlicher, als er nachher infolge seiner Angabe, deren Richtigkeit nicht widerlegt werden konnte, tatsächlich einstweilen entlassen wurde. Aber auch die Tatsache, daß der Beamte auf den Fliehenden schießen wollte, fordert zur Kritik heraus. Der betr. Beamte hat anscheinend ein gesetzliches Recht dazu, ob man aber wegen drei Tagen Gefängnis auf einen Fliehenden schießt, ist eine andere Frage.

Wochenspielplan des Stadttheaters. Sonntag, den 28. Dez., nachm. 2 Uhr: (Ermäßigte Preise) „Frau Holle", Weihnachtsmärchen mit Tanzeinlagen; abends 6 Uhr: (Dauerkarten haben keine Gültigkeit) „Die Frau im Hermelin", Operette in drei Akten von Gilbert. Montag, nachm. 2 Uhr: (Ermäßigte Preise) „Frau Holle"; abends 6 Uhr: (Dauerkarten D 2) „Figaros Hochzeit" Oper in 4 Akten von Mozart. Dienstag, nachm. 2 Uhr: (Ermäßigte Preise) „Frau Holle"; abends 6 Uhr: (Dauerkarten E 2) „Die Raschoffs", Drama in 5 Akten von Hermann Sudermann. Mittwoch, nachm. 2 Uhr: (Ermäßigte Preise): „Frau Holle"; abends 6 Uhr: (Dauerkarten A 1) „Das Dorf ohne Glocke", Singspiel in 3 Akten von Eduard Künneke. Donnerstag, nachm. 2 Uhr: (Ermäßigte Preise) „Frau Holle"; abends 5½ Uhr: (Dauerkarten haben keine Gültigkeit) „Lohengrin", Romantische Oper in 3 Akten von Richard Wagner. Freitag, nachm. 2 Uhr: (Ermäßigte Preise) „Frau Holle"; abends 6 Uhr: (Dauerkarten B 1) „Die Frau im Hermelin, Operette in 3 Akten von Gilbert. Sonnabend, nachm. 2 Uhr: (Ermäßigte Preise) „Frau Holle"; abends 6 Uhr: (Dauerkarten C 1) Zum ersten Male: „Legende eines Lebens, Kammerspiel in 5 Aufzügen von Stefan Zweig. Sonntag, den 4. Jan., nachm. 2 Uhr: (Ermäßigte Preise) „Frau Holle"; abends 6 Uhr: (Dauerkarten haben keine Gültigkeit) „Die Frau im Hermelin", Operette in 3 Akten von Gilbert.

Veranstaltungen.

Weihnachtsfeier der Sozialistischen Arbeiterjugend Heubude. Die Sozialistische Arbeiterjugend feierte am ersten Weihnachtstage im Hotel Kramer ihr erstes, in sozialistischem Sinne gehaltenes Weihnachtsfest. Eine von der Jugend herbeigeschaffte Tanne zierte mit ihrem silber-glitzernden Behang den Saal. Freudige Lichter strahlten aus den Augen unserer Jugend. Genosse Behmann leitete durch eine Ansprache die Feier ein. Genosse Hippler hielt einen Vortrag. Er verglich den Stern, dem die Weisen aus dem Morgenlande folgten mit dem Stern des Sozialismus, dem wir folgen müßten. Begeisternde Weihnachtsgedichte wurden von der Jugend vorgetragen. Auch Weihnachtsgeschenke wurden gegenseitig ausgetauscht. Durch frohe Spiele wurde das Fest beendet.

Gerichtsecke.

Wegen Rauchleidenschaft ins Gefängnis. Der Postaushelfer Max Sz. in Danzig entwendete beim Verladen der Postpakete auf dem Bahnhof ein Postpaket mit 500 Zigaretten, um sie dann zu verrauchen. Wegen Diebstahls und Beiseiteschaffung von Sachen, zu denen er in amtlicher Eigenschaft Zugang hatte, wurde er vom Schöffengericht zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

Aus den Ostprovinzen.

Freystadt, 23. Dez. Nachdem im Arbeiterrat zwei Vorstandsmitglieder ausgetreten sind, um nachher während der Ententeherrschaft nicht ausgewiesen zu werden, wurden Schuhmachermstr. Nimmert zum Vorsitzenden und Lehrer Heese zum Stellvertreter gewählt. Da das Weiterbestehen der Arbeiterräte in den Gebieten, wo noch keine neuen Kommunalwahlen stattgefunden haben, von maßgebenden Stellen gewünscht wird, soll von dort genaue Auskunft über die Deckung etwaiger Unkosten, die durch Weiterführung der Geschäfte entstehen könnten, eingeholt werden. Der Magistrat soll ersucht werden, den Vorstandsmitgliedern zu seinen Sitzungen Zutritt zu gewähren. Stimmrecht wird nicht verlangt. Bei etwaiger Ablehnung soll beim Ministerium um Anordnung zur Aufnahme von Vertretern der Arbeiterschaft, wie sie in den meisten Städten schon erfolgt ist, eingekommen werden. Falls die in der letzten Stadtverordnetensitzung gefallene Aeußerung, der Ortszeitung die Veröffentlichung der amtl. Bekanntmachungen, die ihr probeweise bis Januar übertragen sind, zu entziehen, wenn sie weiterhin im lokalen Teil Artikel bringt, die nicht in das Programm dieser Versammlung passen, zur Ausführung gelangen sollte, soll gegen diese einseitige Knebelung der Presse an höheren Stellen Beschwerde geführt werden.

Eingegangene Druckschriften.

Die neue Nummer der „Freien Welt" bringt in erster Linie Bilder vom Parteitag der U. S. P. in Leipzig, die durch einen Artikel über das Aktionsprogramm von Felix Stössinger politisch ergänzt werden. Die Gruppenbilder werden allen Teilnehmern an dieser bedeutsamen Tagung eine wertvolle Erinnerung sein.

Der Marloh-Prozeß wurde von einem der Zeichner der „Freien Welt" besucht. Die Köpfe von Marloh, Kessel, Gallisset-Reinhard, dem dem Tode entronnenen Lewien und den Richtern sind mit Temperament und großer künstlerischer Kraft von Franz Winniger gezeichnet worden.

Bilder von einer Roßkeparade bei Potsdam bilden ein drastisches Dokument für den Geist des neuen Militarismus. Weitere Illustrationen, eine kleine Novelle von Margarete Behrend, eine Karikatur von Karl Holtz ergänzen die reichhaltige Nummer.

Heft 25 Pfg., vierteljährlich 3 Mk., ohne Bestell- und Bezugsgeld.

Lungen- Tuberkulöse-, Geschlechts-, Krebs- und andere Kranke erhalten jetzt ausführliche Broschüre mit ärztlichen Gutachten über Heilung und Bekämpfung ihrer Krankheit, bei Einsendung von 1,50 Mk. in Briefmarken durch: **Krahe's pharmac. Laboratorium, Frankfurt a. Main, Börsenplatz 1,** Tel. Römer 5020. [8016

Das goldene Kalb.

Von Heinrich Heine.

Doppelflöten, Hörner, Geigen
Spielen auf zum Götzenreigen,
Und es tanzen Jakobs Töchter
Um das goldne Kalb herum —
Brum — brum — brum —
Paukenschläge und Gelächter!

Hochgeschürzt bis zu den Lenden
Und sich fassend an den Händen,
Jungfraun edelster Geschlechter
Kreisen wie der Wirbelwind
Um das Rind —
Paukenschläge und Gelächter!

Aaron selbst wird fortgezogen
Von des Tanzes Wahnsinnswogen,
Und er selbst, der Glaubenswächter,
Tanzt im Hohenpriesterrock
Wie ein Bock —
Paukenschläge und Gelächter!

Die Geißel der Menschheit.

Der dicke Lagerhalter klopfte auf den Tisch: „Die Geißel der Menschheit ist der Darlehnsvorschußschwindel!" Dann klemmte er seine Pfeife in die linkeste Mundecke und kaute zwischen den Zähnen heraus, wer sei es denn, der die letzten Hoffnungen der ärmsten unserer Mitbürger noch betröge, indem er ihnen eine Oase in der Wüste vorgaukele? Wer nehme denn dem um seine Existenz Kämpfenden die letzte Sparpfennige aus der Tasche und lasse ihn dann im Straßengraben verenden? „Wenn der Darlehnsvorschußschwindel nicht wäre, meine Herren," appellierte er, „wäre vieles besser in der Welt!"

„Na ja, schön!" brummte der Arzt dazwischen, „aber von einer eigentlichen Geißel können Sie doch nicht recht sprechen, während die Geschlechtskrankheiten, die Geschlechtskrankheiten meine Herren, allerdings denn doch wohl mit diesem Namen behaftet zu werden verdienen! Millionen leiden unter diesem Uebel. Zu Hunderttausenden holt der Tod die Geschlechtskranken, nachdem er sie nicht selten vorher gräßlich verstümmelt hat, hinweg. Wenn heute einer käme und uns ein absolut wirksames Mittel gegen die Geschlechtskrankheiten sagte, dann wären wir übermorgen erlöst. Die Geschlechtskrankheiten, meine Herren, sind die wahre Geißel der Menschheit!"

„Lieber Freund, die Geschlechtskrankheiten hin — die Geschlechtskrankheiten her: „Haben Sie Mut, einen Schritt weiter zu gehen; die Weiber überhaupt sind die Geißel der Menschheit!"

„Der männlichen natürlich nur, knaubelte der Arzt an seiner Zigarre.

„Die weibliche," fuhr der Apotheker fort, „gehört ja überhaupt nicht zu ihr. Gucken Sie in das Theater hinein, lesen Sie in den Romanen, sehen Sie das Leben selbst an: die Weiber und nichts als die Weiber sind die Geißel der Menschheit!"

„Und ich behaupte, daß es die Schundlektüre ist," warf ein Verleger moderner Schriften ein, „wodurch kommt denn unsere Verderbtheit auf allen Gebieten, wodurch geschieht es denn, daß wir auf, ach, nur all zu niederer Kulturstufe noch stehen, die die Wurzel alles Unglücks ist! Durch die Schundlektüre und nochmals durch die Schundlektüre!"

„Unsinn," wurde ein junger Mann heftig, „die materialistische Geschichtsauffassung lehrt, daß alles Geschehen nur in den ökonomischen Bedingungen verankert ist, unter denen ein Volk lebt. Unsere Gesellschaftsordnung ist also die sausende Geißel!"

„Die Juden sind sie," brauste ein Teutone auf.

„Nein, aber die Unruhestifter, die Revoluzzer um jeden Preis!"

„Wollen Sie den Spielteufel übersehen?"

„Und nicht die Kriegshetzer vergessen?"

„Was die Examiantenprüfungen schon für Leid auf die Erde gebracht haben, wollen Sie ganz übersehen?"

Als ein Stuhl zersplittert, zwei Biergläser umgeflogen und einer Blutungen am Kopfe hatte, sagte einer, die blöde Streiterei sei die Geißel der Menschheit.

Worauf an diesem Abend zum ersten Male eine gewisse Stille eintrat.

Hans Bauer (in der „Frkf. Ztg.")

Ein schwerer Gang.

Als es noch Schnaps gab, richtigen aus Korn gebrannten Schnaps, kein Benzolersatzschnaps, buh! da lebte in einem Dörfchen in der Gegend von Altenbeken ein alter „Brenner", der manches Faß davon leer getrunken hatte. Er war Waldarbeiter und beschäftigte sich mit zwei Dingen, nämlich mit Holzhauen und Schnapstrinken. Weiteres war er nicht, dazu hatte er keine Gelegenheit gefunden, denn der Trunk nahm ihn ganz in Anspruch. Er war keineswegs ein Trinker, der wie eine alte Kuh soff und dabei im Graben liegen bleibt, er — kostete, wenn es kam.

Als er dann aber die Fünfziger auf dem Buckel hatte, begann es leise mahnend mit seiner Kraft abwärts zu gehen; er konnte nicht mehr so gut die schweren Stämme heben, und merkwürdig, er konnte auch nicht mehr so viel Schnaps vertragen. Beim grübelnden Nachdenken, was nun werden sollte, Ersparnisse waren nicht vorhanden, kam ihm der Gedanke, sich an die Universität Münster zu wenden, um ihr seinen Leichnam zum Sezieren anzubieten. Er hatte davon gehört, daß dafür eine hohe Summe gezahlt würde. Diese dachte er noch zu verleben, und dann war's er.

Das erste Schreiben blieb jedoch unbeantwortet. Doch bekam er bald spitz, daß er sein Gesuch an die anatomische Abteilung hätte schicken müssen. Er schrieb nun dahin, keine Antwort — schickte Mahnbrief über Mahnbrief. Endlich bekam er ein Schreiben, dahinlautend, daß man ihm 3000 Mark zahlen wolle. Falls er mit dieser Summe einverstanden sei, möge er sich an einem noch näher festzusetzenden Zeitpunkte zum letzten Gang vorbereitet, auf dem städtischen Schlachthof in Münster, Abteilung Rindviehhalle einfinden. Diesen Brief ließ er unbeantwortet. Der Gang wurde ihm doch zu schwer.

Margarete Retschkowski
Robert Selow
Verlobte
Weihnachten 1919
Marienburg Danzig

Amtliche Bekanntmachungen.

Abgabe von Lebensmitteln.

In nächster Woche kommen folgende Lebensmittel zur Ausgabe:

1. **Von Montag, den 29. Dezember:**

a) auf die **Kartoffelkarte: Marke 19: 2 Pfd.** und Marke 20: 1 Pfd. — zusammen also **3 Pfund Kartoffeln.**

b) auf die **Ersatzkartoffelkarte: Marke E:** 2 Pfd. und Marke F: 1 Pfd. — zusammen also **3 Pfund Kartoffeln.**

2. **Von Dienstag, den 30. Dezember:** auf die **Lebensmittelkarte:**

a) 125 Gramm **Haferflocken:** Marken 8 und 41 K in Danzig und Marken 30 und 1 K der neuen Kinderlebensmittelkarte in den Nachbargemeinden.

b) **250 Gramm Kindergerstenmehl:** Kinderkarte Marke O in Danzig und Marke P in den Nachbargemeinden.

c) **Auf die Speisefettkarte: 200 Gramm Auslandsmargarine** zum Preise von 8.60 Mk. für das Pfund auf die Marke 2.

Die Butterhändler erhalten die Bezugsscheine hierfür am Montag, den 29. Dezember in der Zeit von 8½ bis 12½ Uhr in der Molkereiabteilung.

3. **Von Freitag, den 2. Januar 1920:**

Auf die Lebensmittelkarte: 250 Gramm Erbsen zum Preise von 2.40 Mk. für das Pfund: Marken 9 und 42 K in Danzig und Marken 31 und 2 K in den Nachbargemeinden.

Die Händler erhalten die Erbsen in der Einhausgenossenschaft, Milchkannengasse 11.

Die vereinnahmten Marken sind den zuständigen Verteilungsstellen unverzüglich einzureichen.

Danzig, den 27. Dezember 1919.

Der Magistrat. (8289

Die Beauftragten des Vollzugsausschusses.

Arbeitsamt der Stadt Danzig.

Unsere Vermittlungsstellen für **männliche und weibliche kaufmännische und Büroangestellte** Ellisabethwall 2 (Generalstabsgebäude) vermitteln auf telefonischen Anruf Kräfte jeder Art. (8156

Die Vermittlung ist unentgeltlich.
Fernruf Nr. 675, 1744 und 3642.
Danzig, den 15. Dezember 1919.

Der Magistrat.
Die Beauftragten des Vollzugsausschusses.

Sind Lungenleiden heilbar?

Diese äußerst wichtige Frage bejahen wohl alle, die an Asthma, Lungen-, Kehlkopftuberkulose, Schwindsucht, Lungenspitzenkatarrh, veraltetem Husten, Verschleimung, langwierigem Heiserkeit leiden und bisher keine Heilung fanden. Alle derartigen Kranken erhalten von uns ein Buch mit Abbildungen aus der Feder des Herrn Dr. med. Gutemann, Chefarzt der Finsenkuranstalt, über das Thema: „Sind Lungenleiden heilbar?" Um allen Kranken Gelegenheit zu geben, sich Aufklärung über die Art ihres Leidens zu verschaffen, haben wir uns entschlossen, jedem dieses Buch über „Sind Lungenleiden heilbar?" unmittelbar zu übersenden. Man schreibe nur eine Postkarte an Fuhlmann & Co., Berlin 241, Mitgeistrasse 26 a. (5068

Papier-, Schreib- und Lederwaren
Spielwaren und Christbaumschmuck
kauft man am besten und billigsten in folgenden Verkaufsstellen: III. Damm 7/8, Ecke Johannisgasse und Laden nebenan, Vorstädt. Graben 12/14, Ecke Fleischergasse, und Langfuhr, Hauptstraße 28, II, der Firma
J. LANKOFF · DANZIG
(6983

Motoren-Werke Ost
Danzig-Langfuhr, Kleinhammerweg 5
Telephon Nr. 3870 und 3871 — Telegr.-Adr.: Ostmotor
Automobile
Autogummi
Elektromotore
Betriebsstoffe
Reparaturen
8216

Ein billiges Korsett nach Maß
fertigen wir von jedem Stoff den Sie uns bringen, oder aus unseren bewährt guten Stoffen, in verschied. Preislagen.
Garantiert bester Sitz.

Fertige Korsetts
aus haltbaren Stoffen in bester Verarbeitung.
Werkstätten moderner Maßkorsetts.
Toska Gunkel,
nur 9 Kohlenmarkt Nr. 9.
gegenüber dem Stadttheater
Filialen: Breslau, Dresden, Halle, Hamburg, Hannover, Königsberg, Magdeburg, Posen, Stettin. (4824

Sie kaufen immer noch billig
Ihre Rauchwaren bei (7038
Johannes Hohmann Danzig
1. Geschäft: Elisabethkirchengasse 8
2. „ Ketterhagergasse 6
Ständig gr. Lager in Zigarren, Zigaretten, Schweiz. Stump., Rauch-, Kau-, Schnupftabake, in- und ausländische Fabrikate.

Möbel
einzelne u. komplette Wohnungseinrichtungen
liefert zu mäßigen Tagespreisen
Ziolkowski Jopengasse 57.

Kosmos-Abreiß-Kalender
1·9·2·0
Preis 4.40 Mark
Buchhandlung »Volkswacht«
Am Spendhaus 6 - Filiale: Paradiesgasse 32

Küchenmöbel
Bettstellen mit Matratzen, Waschtoiletten mit Marmor, Nachttische mit Marmor, Spiegelkonsolen
Sehr preiswert (7035
Direkt aus der Tischlerei: Töpfergasse 14, part.

Empfehle mein Lager in
Uhren, Gold- und Silberwaren
Massiv goldene Trauringe
in allen Größen und Preislagen, fertig am Lager. (6997
A. Sablowski
Danzig, Goldschmiedegasse 22.

Weinbrand-Kognak, Jamaika-Rum, Arrak, reinen Rauch-, Kau-, Schnupftabak, Zigarren, Zigaretten, Kolonialwaren u. Delikatessen en gros
gibt ab (6887
Theophil Kuschel, Kohlenmarkt 28, pt.

Zahn-ärztliche Privat Klinik
Laboratorium für künstliche Zähne
Sprechstunde von 9–4 Uhr und nach Vereinbarung
Langgasse 43¹ gegenüber dem Rathaus
Nur diese auf die 1 Etage

Schäfte
modern und sauber, fertigt jedem nach Wunsch an. Mitgebrachtes Leder wird sorgfältigst verarbeitet
Grimm
Hinter Adlers Brauhaus 16. (705

Zu Geschenken geeignet empfehle ich:
Möbel aller Art
Sofas Ruhebetten, Matratzen, in eigener Werkst. angefertigt
Bilder in größter Auswahl
Dagobert David
Nachfolger
Altst. Graben 11
8030

Kaufmännische Privatschule (4700
Otto Siede-Danzig
Inhaber u. langj. Leiter: Alfred Siede.
Holzmarkt 25/26 Ecke Breitgasse. Fernspr. 2653
Ausbildung von Damen und Herren in Buchführung und Kontor-Arbeiten.
Eintritt jederzeit. Auskunft u. Lehrplan kostenlos.

Trauer-
Hüte in richtiger Ausführung
Blusen Handschuhe zu billigsten Preisen
Julius Goldstein
Lawendelgasse Nr. 4 (gegenüber der Markthalle).

Der Neue Welt-Kalender für 1920
ist erschienen. — Der Preis beträgt 80 Pfennig.
Buchhandlung „Volkswacht"
Spendhaus 6 und Filiale Paradiesgasse 32.
Bei unseren Zeitungsträgerinnen sind die Kalender ebenfalls zu haben.

Otto Wenger
Uhrmachermeister und Juwelier
Ketterhagergasse 16
empfiehlt:
Taschenuhren = Wanduhren
Gold- und Silbersachen.
Reelle Bedienung: Garantie
Eintausch von Gold- und Silbermünzen
Reparaturwerkstätte

Bettfedern und Daunen
Julius Gerson, Fischmarkt 19.

Hühneraugen, Ballen, Hornhaut, Warzen
werden schmerzlos, sicher u. schnell beseitigt durch Blitz-Hühneraugenfalbe. Dose Mk. 2.00.
Fabrikant und Vertrieb Apotheker Druesel, Erfurt. Zu haben in Danzig in der Engel-Apotheke u. der Bahnhofs-Apotheke. (6027

Herren- und Damenstoffe
Pelze, sowie Pelzfutter
Wäsche und Futterstoffe
Hemdentuche
empfiehlt in gediegenen Qualitäten preiswert
J. Zirwas, Danzig
Langgasse Nr. 36 Fernruf Nr. 1102

Aufpolstern von Sofas und Matratzen, Anfertigen von Gardinen und Dekorationen führt aus (1166
Paul Dikel, Dekorateur, Altstadt. Graben 76.
Verkauf gut gearb. Chaiselongues, Sofas, Garnituren.

Schneiderinnen
auf sämtliche Sorten Schürzen gesucht. Probearbeit ist vorzulegen.
Meldungen zwischen 8—1 Uhr bei
Rosenberg & Fischer,
Schürzenfabrik,
Hundegasse 89.

Achtung! Achtung!
Kriegsopfer! Zuzug!
Am Montag, den 29. Dez., abends 7 Uhr
Uebungsstunde
Der Vorstand.

Von ausgekämmten Haaren fertige (8027
Zöpfe
sauber und billig.
E. Gabel,
Breitgasse 116.

Nähmaschinen
Bettgestelle
Kinderwagen
Leiterwagen
kaufen Sie am vorteilhaftesten bei (8150
Bernhard & Cohn,
Langgasse 35.

Fahrrad-bereifung
Breitgasse 14 pt.

Hasenfelle
kaufe alle andern Sorten Felle bis hoch und zahle die höchsten Preise
Franz Bolz.

Alle Sorten Kleintierfelle u. Pferdehaare
kauft laufend zu zahlen
Leder Simon, Danzig, Breitgasse 3.

Vorsicht Frauen

Große Vertrauensmänner-Versammlung der sozialistischen Partei der Stadt Danzig

Sonntag, den 28. Dezember, vormittags 9 Uhr im Landgericht.

Von der U. S. P. sind nur die Vertrauensmänner aus dem Stadtbezirk zugelassen.
Das Erscheinen sämtlicher Vertrauensmänner des Stadtbezirks Danzig ist dringend erforderlich.

Die Vorstände.

Lokales.

Bezirk Neufahrwasser!

Die Vertrauensleute sowie alte und neue Zeitungskommission treffen sich heute abend 6 Uhr im Restaurant „Zur deutschen Flotte", Wolterstraße, zwecks einer wichtigen Besprechung. Erscheinen aller Vertrauensleute erforderlich.

Der Vorstand.

Achtung! Bezirkskassierer der U. S. P.!

Wir fordern Euch dringend auf, am Montag, d. 29. und Dienstag, den 30. Dez. zur Abrechnung von 4 Uhr nachmittags ab im Parteibureau der U. S. P., Bartholomäikirchengasse zu erscheinen.

Die Bezirkskassierer werden dringend gebeten, ein vollständiges Mitgliederverzeichnis ihrer Bezirke zur Abrechnung mitzubringen.

Parteileitung der U. S. P.

Eine Richtigstellung.

Oberbürgermeister Sahm teilt unter dem 24. Dezember folgendes mit:

Von polnischer Seite ist die Nachricht verbreitet, daß ich während meines letzten Aufenthaltes in Paris dort Bemühungen unternommen hätte, um an die Spitze der künftigen Behörden der Freien Stadt Danzig zu treten und daß ich nach Frankreich gefahren sei, um Frankreich gegen England auszuspielen und dadurch einen Druck auf England auszuüben. Nachdem von einer deutschen Danziger Zeitung gestern die Möglichkeit eines solchen Unternehmens mir zugetraut ist, sehe ich mich zu der öffentlichen Erklärung genötigt, daß ich in Paris mit irgendeinem Angehörigen einer fremden Nation weder direkt noch indirekt, weder in Angelegenheiten der Freien Stadt Danzig noch in eigenen Angelegenheiten auch nur ein Wort verhandelt habe. Ich bin lediglich als Sachverständiger für Danziger Ueberleitungsfragen der deutschen Friedensdelegation beigegeben gewesen, bin aber auch in dieser Angelegenheit an Verhandlungen mit dem Obersten Rat der alliierten Hauptmächte in keiner Weise beteiligt gewesen, da die Delegation vorzeitig Paris verlassen hat.

Proletarische Berufsarmenpfleger.

Wenn irgendwo in der Verwaltung der Geist von Bedeutung ist, in dem sie geführt wird, dann ist es in der Armenpflege, und darum ist es besonders wichtig, daß die Menschen mit dem rechten Herzen die Armenpflege ausüben. Die Organe der Armenpflege müssen vor allem dem Teile des Volkes entspringen, für den sie arbeiten. Proletarische Armenpfleger besitzen das meiste Verständnis für ihre leidenden Brüder, deren Bedürfnisse und Existenzbedingungen. Proletarische Armenpfleger machen den polizeilichen Geist unmöglich, wie er noch heute in der Armenverwaltung zu Tage tritt. Ihnen ist die Arbeit Menschendienst. Und der Arme hat auch seinem Klassengenossen gegenüber mehr Zutrauen und Offenheit. Das sind Tatsachen, an denen nicht zu rütteln ist, und darum hat man auch in den verhältnismäßig wenigen Städten, in denen Arbeiter als Armenpfleger beschäftigt waren, mit ihnen die besten Erfahrungen gemacht. In allen Städten, die proletarische Armenpfleger besitzen wird ihre Unparteilichkeit anerkannt und ihr Wert gewürdigt, den sie durch ihre Kenntnis von den Lebensverhältnissen der Armen für die Arbeit der Distrikte aufweisen.

Dennoch kennen nach einer vor dem Kriege erfolgten Statistik nur 57,78 Prozent der Städte eine Beteiligung von Arbeitern an der Armenpflege. Und in diesen Städten wieder beträgt der Anteil der Proletarier nur 4,08 Prozent.

Zum größten Teile hat diese geringe Beteiligungsziffer ihre Ursache in der Ehrenamtlichkeit der Armenpflege. Der Arbeiter ist nach der Arbeit des Tages müde. Dazu wartet nach der Berufsarbeit meist zu Hause noch mancherlei Arbeit. Eine den Erfordernissen genügende Beteiligung ist nur durch berufsmäßige Armenpflege möglich.

Die Entwickelung geht mit deutlichen Zeichen in dieser Richtung. Es mehren sich zunehmend die Austrittserklärungen der Bezirksvorsteher und Pfleger, und Neuinteressenten melden sich nicht in demselben Verhältnis. Das bürgerliche Leben weist eine Amtsmüdigkeit in Ehrenposten auf. Die Entwickelung drängt zur Berufstätigkeit und ist im Armenwesen um so notwendiger, als nur durch berufliche Armenpflege die Kreise sich ihr widmen können, die vor allem dazu berufen sind.

Am Silvesterabend findet unter Mitwirkung der gesamten Solokräfte des Wilhelm-Theaters in der Sporthalle ein „Großer lustiger Abend der bösen Buben und Mädchen" mit anschließendem Silvesterball statt. Das Programm ist ein enorm reichhaltiges und äußerst lustiges und wird, dessen darf man sicher sein, alles bisher in Danzig Gebotene übertreffen. — Der Vorverkauf findet im Zigarrengeschäft Kodlin, Langenmarkt 23, und im Musikaliengeschäft Lindenau u. Co., Langfuhr, Hauptstraße, statt.

Wochenspielplan des Wilhelm-Theaters: Sonnabend, den 27. Dez: Großer lustiger Abend mit vollständig neuem Programm. Sonntag: „Hanni geht tanzen". Montag: „Der liebe Augustin". Dienstag: „Hanni geht tanzen". Mittwoch: „Die spanische Fliege". Donnerstag: „Der liebe Augustin". Freitag, 2. Januar: „Jungfer Sonnenschein".

Aus dem Magistrats-Presse-Büro.

Für die Fleischer! Die für amerikanisches Schweineschmalz vereinnahmten Marken F der 6. Einfuhrzusatzkarte haben die Fleischer am Montag, den 29. Dezember, in der Zeit von 9 bis 1 Uhr der Fleischeinkaufsgenossenschaft, Schlachthof, Englischer Damm, Zimmer 16 einzureichen.

*

Abgabe von Lebensmitteln. In der heutigen Nummer unserer Zeitung werden wiederum die Lebensmittel bekanntgemacht, die im Laufe der nächsten Woche zur Ausgabe gelangen. Das Nähere ergibt die Bekanntmachung.

*

Zur Fleischversorgung. Die Verbraucherkammer Danzig gibt in der Presse eine Darstellung über die Neugestaltung der Fleischversorgung Danzigs, die in jeder Hinsicht irreführend ist.

In dieser Darstellung heißt es, daß der Magistrat in der Fleischversorgung den Boden der Gesetzlichkeit verlassen und eigenmächtig die vom Reich angeordnete öffentliche Bewirtschaftung in Bezug auf Erfassung der Schlachttiere aufgehoben habe. Die beteiligten Personen der Verbraucherkammer müssen wissen, daß diese Darstellung falsch ist. Was mit der falschen Darstellung bezweckt wird, ist nicht recht ersichtlich.

Die Provinzial-Fleischstelle, die für die Fleischversorgung Danzigs verantwortlich ist, ist nicht mehr in der Lage gewesen, Danzig zu den früheren gesetzlichen Höchstpreisen auf dem Wege der Umlage auf die einzelnen Landkreise, mit Fleisch zu versorgen und hat schließlich der Stadt ein Angebot auf einen Lieferungsvertrag zu wesentlich höheren Preisen gemacht. Da die Stadt nur die Wahl hatte, auf Fleisch für die Einwohner zu verzichten oder diesen Lieferungsvertrag anzunehmen, so mußte sie sich, da ihr selbst Machtmittel zur Heranschaffung von Fleisch nicht gegeben sind, zur Annahme des Lieferungsvertrages entschließen.

Polizeibericht vom 25., 26. und 27. Dezember 1919. Verhaftet: 20 Personen, darunter: 10 wegen Diebstahls, 3 wegen Hehlerei, 2 wegen Körperverletzung, 1 wegen Widerstandes und 4 in Polizeihaft. — Gefunden: 1 kl. Ledervortemonnaie mit Inhalt, 1 silb. Kette mit Heiligenmedaille, 1 dklgr. Damenhandschuh, 1 Kinderpelzkragen, 5 Schlüssel am Ringe, abzuholen aus dem Fundbureau des Polizei-Präsidiums.

Wasserstandsnachrichten am 27. Dezember 1919.

	gestern	heute		gestern	heute
Thorn	+ 1,61	+ 1,58	Piekel	+ 1,52	+ 1,54
Fordon	+ 1,47	+ 1,47	Dirschau	+ 1,92	+ 1,93
Culm	+ 1,48	+ 1,48	Einlage	+ 2,48	+ 2,42
Graudenz	+ 1,64	+ 1,64	Schiewenhorst	+ 2,68	+ 2,80
Kurzebrak	+ 2,00	+ 2,01	Wolfsdorf	— 0,04	— 0,26
Montauerspitze	+ 1,42	+ 1,38	Anwachs	+ 1,08	+ 0,97

Weichsel: Von der Landesgrenze bis Fordon ganz schwaches Eistreiben, unterhalb Eistreiben in ein Drittel Strombreite. Eis treibt in westlicher Richtung gut in See ab.

Nogat: Eisdecke mit Blänken.

Standesamt.

Todesfälle: Witwe Johanna Amanda Will geb. Grühn, 66 J. 1 M. — S. d. Schmieds David Drockner, 3 W. — T. d. Friseurs Paul Lemke, 1 J. 7 M. — S. d. Tischlermeisters Otto Schmidtke, totgeb. — Privatier Adam Sentek, 85 J. 8 M. — Witwe Auguste Schwarzkopf geb. Siebert, 63 J. 2 M. — Drechslermeister Julius Matern, 77 J. 1 M. — Marine-Werkführer Paul Michalski, 64 J. 3 M. — Witwe Amalie Golchert geb. Tominsky 66 J. 8 M. — S. d. Arbeiter Franz Goike, 8 J. 10 M. — Landwirt Johann Marschall, 29 J. 5 M. — Frau Ottilie Dalichow geb. Gesse, 35 J. 1 M. — Witwe Marie Chmielewski geb. Zielinski, 76 J. 11 M.

Eingesandt.

(Für Mitteilungen unter dieser Rubrik übernehmen wir nur die preßgesetzliche Verantwortung. D. Red.)

Immer noch zahlt der kinderreiche Familienvater die meisten Steuern. Die Ermäßigung mit fünf Kindern (8 Stufen) beträgt täglich 56,9 Pf. wofür Essen, Trinken, Kleider und Schule zu bestreiten sind. Wie viel besser sind Junggesellen und Ehescheue dran. Aus besonderen Gründen erhielt ich allerdings noch eine Ermäßigung, auch Stundung der Steuern bis Ende Oktober. Ich habe jetzt aber das Vergnügen, daß meine Familie, acht Köpfe, einen wöchentlichen Abzug an der Arbeitsstätte von 50 Mark hat, während Familien ohne Kinder 20 Mark Abzug haben. Beweise vorhanden, Magistrat und verehrte Steuerkommission. Herrlich weit kommen wir unter der Demokratie. Beschaffungsbeihilfe gibt es für die Angehörigen der Reichswerft, Gewehrfabrik und Artilleriewerkstatt nicht, nur Eisenbahner erhalten dazu noch billige Lebensmittel und auch immer noch Kohlen, wie kommt das?

R St.

Aus den Ostprovinzen.

Elbing.

Unverstand und Eigennutz regieren die Welt.

Unter dieser Spitzmarke schreibt die „Elbinger Volksstimme":

Ein sprechendes Beispiel hierfür ist die Festsetzung der Staatszugehörigkeit westpreußischer Gebietsteile. Die Ententekommission hat dabei auf die wirtschaftlichen Lebensbedingungen der Grenzgemeinden keine Rücksicht genommen. Zum Teil verstand sie nichts von den geographischen Verhältnissen unserer Heimat, zum Teil wollte sie wohl auch keine Rücksicht nehmen. So fiel die Stadt Dirschau an Polen. So kamen die voll und ganz auf Elbing angewiesenen Orte Zeyer und Jungfer nach Danzig, obwohl sie hier zu wirtschaftlichem Ruin verurteilt sind. Noch schlimmer sieht es in der Umgebung Marienburgs und in Marienburg selbst aus. Schadwalde, Kaminke und einige andere Ortschaften, die für den Absatz ihrer Produkte unbedingt Marienburg brauchen, sind dem Freistaat Danzig zugeteilt. In Marienburg selber geht die Grenze mitten durch die Stadt. Der größere Teil ist Abstimmungsgebiet, bleibt also entweder deutsch oder wird polnisch. Marienburg-Kalthof soll dagegen zu Danzig. Diese Zuteilung ist unsinnig, weil Kalthof nur in Verbindung mit Marienburg gedeihen und gar nicht für sich allein existieren kann. Der größte Teil der Kalthofer ist denn auch gegen diese Regelung; dafür sind einige Kaufleute, weil sie glauben, ein gutes Geschäft zu machen, wenn Kalthof von Marienburg abgerissen wird. Hoffentlich wehrt der Marienburger Magistrat sich erfolgreich gegen das Unterfangen der profitlüsternen Beutejäger.

Ansteckung durch die Mundhöhle (Influenza, Grippe usw.) verhütet man durch täglichen Gebrauch von Chlorodont.
Herrlich erfrischende Zahnpaste zur Erlangung blendend weisser Zähne und Beseitigung von Zahnstein. Ueberall zu haben. 1175

Kunstabend des Arbeiter-Bildungs-Ausschusses.

Es war ein künstlerischer Festabend, der die Seele und das Gemüt des Volkes traf. In reichhaltiger Fülle schüttete der Arbeiter-Bildungsausschuß die Gaben aus. Und sie fanden eine dankbare Gemeinde. Wenn man sich vor Augen hält, wie noch vor einem Dutzend Jahren die Arbeiterschaft oberflächlichen und zweifelhaften Unterhaltungsabenden zulief, kann man heute mit Genugtuung feststellen, daß die Kulturarbeit der Arbeiterbewegung immer mehr Frucht getragen hat. Das Programm, welches der Bildungsausschuß unter bewährter Leitung von Bruno Galleiske zusammengestellt hatte, war aber auch dazu angetan, die Verbindung zwischen den Künstlern und dem Publikum herzustellen.

Wenn wir die einzelnen Darbietungen würdigen wollen, dann laufen wir Gefahr, uns in Einzelheiten zu verlieren, da jede Gabe erwähnenswert ist. Herr Musikdirektor Wernicke, der Arbeiterschaft längst kein Fremder mehr, bot in seinen Violinvorträgen hohe Kunst, besonders die „Zigeunerweisen" von Sarasate zeigten uns seine meisterhafte Beherrschung der Kunst. Wenn er mit seinen Gaben sorgsam umging, so trug das nur zur Wertsteigerung des Genusses bei. Solche Darbietungen wollen und müssen gewürdigt werden, das werden sie aber nur, wenn der Künstler sich seines Wertes bewußt ist und mit seinen Gaben geizt. Würdige und sachverständige Unterstützung fand der Künstler durch die hervorragende Begleitung des Kapellmeisters Driesen. Eine Steigerung der Darbietungen dieses ebenfalls hochwertigen Künstlers, wäre nur durch bessere Ton- und Klanggabe des Instruments möglich gewesen. Weitere herrliche Gaben schenkte uns Opernsängerin Fräulein Brüggemann. Vor allen Dingen haben wir die reiche Tonfülle der Stimme dieser Künstlerin bewundert. Wie bei einem Wunderquell brodelt es aus ihrer Kehle. Die Technik ihres Organs könnte aber durch innerliches Mitwirken und Mitfühlen wesentlich ergänzt werden. Der Genuß, den sie uns dann gewähren könnte, würde stärker in die Tiefe gehen. Karl Kliemer vom Stadttheater gab uns in seinen Rezitationen intime Kunst. Seine ernsten Darbietungen ließen ein inneres Mitleben erkennen und freuen wir uns seiner Kunst umsomehr, als er trotz der leichten Versuchung bei ernsten Rezitationen doch die Sentimentalität uns ersparte. Bei seinen heiteren, unterhaltenden Vorträgen liegt die Kunst mehr in der Technik und darum gehört auch dieses, weil es dadurch zur Qualität wird, zur Kunst. Wenn er besonders durch seine Lieder zur Laute, dem Abend eine überströmende Beifallsfreudigkeit gab, dann weil die Lautenkunst immer mehr die gemütvolle deutsche Volksseele erobert.

Wirkungsvolle Umrahmung fand der Abend in den gesanglichen Darbietungen des Männer- und des gemischten Chores des Gesangvereins „Sängergruß" sowie durch die Darbietungen eines Quartetts des Buchdruckergesangvereins. Von letzteren waren es die durch gute Abrundung bemerkenswerten „Ständchen". Bei dem Arbeitergesangverein freut uns die fortschreitende Besserung der Gesangstechnik und Aussprache. Seit einem Jahre, wo ich zum ersten Male den Chor hörte, ist durch die eifrige Arbeit des Dirigenten ein wesentlicher Fortschritt erzielt. Dieser Fortschritt läßt noch mehr erwarten und freut man sich dessen. Beim gemischten Chor läßt das weibliche Stimmaterial öfter Gesangskultur vermissen. Immerhin aber auch hier erwähnenswerte Fortschritte.

Alles in allem war das Programm so, daß der Beifall stets aus den Herzen der Zuhörerschaft kam. Der Abend hätte mehr Zuhörer haben können. Aber diese Abende werben für sich und der Fortschritt wird auf diesem Gebiete langsam aber stetig sein.

Textor.

Otto Reutter in Danzig.

Schon vor dem Kriege wurden in der Oeffentlichkeit fabelhafte Summen genannt, die als Gagen für den besten deutschen Humoristen Otto Reutter gezahlt werden. Das mag der Grund gewesen sein, daß wir Danziger mit Reutter nicht früher bekannt geworden sind. Nun haben auch wir ihn gehört. Viele seiner weniger berühmten Kollegen haben heute etwas vor ihm voraus: Jugend. Aber man merkt bei Reutter noch nicht, daß er den Höhepunkt seiner künstlerischen Entwickelung bereits überschritten hat. Seine Vorträge sind immer scharf pointiert und verfehlen so ihre Wirkung nicht. Wenn er in seinen politischen Vorträgen sich an den kranken Michel wandte, dessen Körper Spartakusküsse" vergiftet haben, und ihn aufforderte, sich durch Arbeit gesund zu machen, so klatschte das (übrigens nicht sehr zahlreich erschienene) zahlungsfähige Bürgertum begeistert Beifall. Das wirkte sehr belustigend, wenn man sich einige dieser arbeitswütenden Beifallsspender ansah, denen die Fettschicht aus dem Halskragen herausquoll. — In seiner Vortragsart ist Reutter unübertrefflich. Er wirkt mit den einfachen Mitteln der Mimik und der Sprache.

Der Abend wurde eingeleitet durch einige Gesangsvorträge einer Kieler Künstlerin und durch einige geschickt dargebotene Experimental-Darbietungen. In den Pausen konzertierte die Kapelle Stieberitz.

Stadttheater Danzig.

Direktion: Rudolf Schaper.

Sonnabend, den 27. Dezember 1919, abends 6 Uhr
Dauerkarten C II.
Die Raschhoffs
Drama in 5 Akten von Hermann Sudermann.

Sonntag, den 28. Dezember 1919, nachm. 2 Uhr
Ermäßigte Preise.
Frau Holle

Abends 6 Uhr
Dauerkarten ungültig.
Die Frau im Hermelin
Operette in 3 Akten von Gilbert.

Montag, den 29. Dezember 1919, nachm. 2 Uhr
Ermäßigte Preise.
Frau Holle

Abends 6 Uhr.
Dauerkarten D II.
Figaros Hochzeit
Oper in 4 Akten von W. A. Mozart.

Dienstag, den 30. Dezember 1919, nachm. 2 Uhr
Ermäßigte Preise.
Frau Holle

Abends 6 Uhr.
Dauerkarten E II.
Die Raschhoffs
Drama in 5 Akten von Hermann Sudermann.

Mittwoch, den 31. Dezember 1919, nachm. 2 Uhr
Ermäßigte Preise.
Frau Holle

Abends 6 Uhr
Dauerkarten A I
Das Dorf ohne Glocke
Singspiel in 3 Akten von Hünneke.

Wilhelm-Theater

Besitzer Kommissionsrat Hugo Meyer.
Bühnenleitung Willy Koßmann.

Heute, Sonnabend, 27. Dezember:

Bunter Abend.

Vorverkauf täglich von 10—3 Uhr bei Bruno Kodlin, Langermarkt 23.

Im Kabarett: Konzert u. Vorträge bei freiem Eintritt (Städt. Steuer 20 %). Kurzes Gastspiel Willy Wilhelmi u. Heinz Göhsen.

Vorverkauf benutzen!

Hansa

(6038

Café und Restaurant
Hundegasse 110 (früher Luisenhof)

Täglich ab 6 Uhr: Erstklassige
Künstlerkonzerte
Solistenkapelle Gebr. Zalewski
Ausgezeichnete musikalische Darbietungen.

1—4 Uhr Erstklassige Küche 6—11 Uhr

Preiswerter Mittagstisch | **Reichhaltige Abendplatte**

Café Seeger

Karthäuser Straße 32. Fernruf 2075

Jeden Sonntag
Großes Tanzkränzchen

Eine Musik. Anfang 4 Uhr

Scala Licht Spiele **Zoppot**

Noch bis einschl. Montag
Das grosse Programm
Henny Porten
in dem großen Kaiserpalast-Drama
Die Schuld
und
Paul Heidemann
in dem großen Lustspiel
Der Weiberfeind

Dienstag neues Programm!

Hackerbräu.

Anerkannt gute Küche.
Original-Ausschank von Münchner Hacker. (hell und dunkel)

Tägliche Künstler-Konzerte
Salon-Orchester Erbe
im
Schlüter-Café

H. Domke.

(8070

≡ Kaffee ≡

Königshöhe

St. Michaelsweg Nr. 30

Vornehm ausgestattet
Selten schönes Panorama

Jeden Sonntag
Kaffee-Konzert

Empfehle meinen weißen Saal nebst Klubzimmern kleinen Vereinen u. Gesellschaften.

Beste musikalische Genüsse

K.K.

Kaffee Konietzko
Große Allee 10
Bequeme Verbindung durch die Straßenbahn

Kaffeehaus Bürgergarten

Karthäuser Strasse 27 (8125

Sonntag, den 28. Dezember:
Familienkränzchen.
Silvester: **I. Grosser Maskenball.**
Anfang 4 Uhr. **M. Steppuhn.**

Zur Ostbahn, Ohra

Jeden Sonnabend u. Sonntag
Tanz-Kränzchen

Anfang 3½ Uhr. **Franz Mathesius.**

Kurhotel Kramer
Heubude

Sonntag, den 28. Dezember 1919
Grosser Ball.
Anfang 4 Uhr.
Es ladet freundlichst ein
W. Englbrecht.

U.T

Lichtspiele am Hauptbahnhof.

Vom 27. bis 30. Dez.
tägl. um 4.10, 5.40 und 7.30 Uhr
Die Herrin der Welt
nach dem gleichnam. Roman von Karl Figdor
II. Teil.
Die Geschichte der Maud Gregaards.
Hauptrolle **Mia May.**

Am 27. und 28. Dez.
Familien- und Kinder-Vorstellung
Ermäßigte Preise, einheitl. 1.80 und 3.50 Mk.
Die Puppe
Eine lustige Geschichte in 4 Akten aus einer Spielzeug-Schachtel.
Hauptrolle: **Ossi Oswalda**
und
Der verliebte Weihnachtsmann
Ein Lustspiel des köstlichen Humors.

LB

Junkergasse 7
Ecke Breitgasse.

Sensation über Sensation
in unserem neuen
Riesen-Pracht-Programm.
Der Herr der Welt
Aus dem Leben eines Goldländers
Spannend! Spannend!
5 Akte 5 Akte

Nick Carter
in dem größ. Detektiv-Schlager
Die verräterische Bankkarte.
4 Akte 4 Akte

Dazu die reizende Lustspielentlage
Bub oder Mädel
3 Akte 3 Akte
(8270

Stahl-Waren

aller Sorten und Ausführungen
Gummiwaren
Bruchbänder
und Bandagen
Kunstglieder
und orthopädische Apparate
Bandagen für alle Krankheitsfälle
Hahn & Löchel
Langgasse 72
Telephon 3[illegible] und 3892

Robert Ehmann

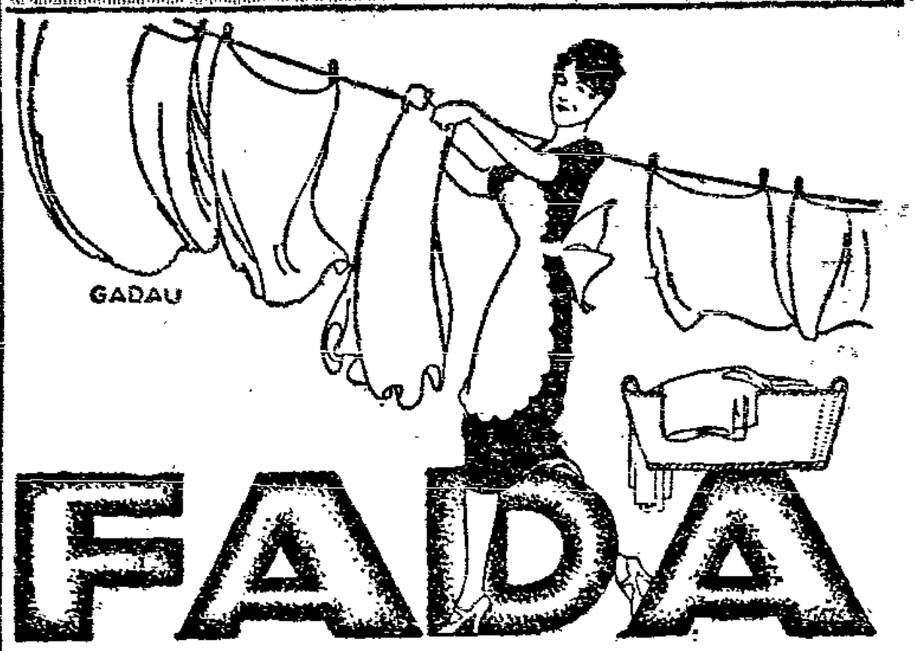
Altstädtischer Graben 3, Laden, Ecke Holzmarkt Nr. 27/28.

Tuchhandlung

Anfertigung eleganter Herren- und Damen-Garderoben nach Maß.

Erstklassige Verarbeitung. Solide Preise.
Reparaturen. Wendungen. Modernisierungen.
Anfertigung u. Neuanfarbeitung von Damen- u. Herren-Pelzsachen.

(7170



☆In der Friedenszusammensetzung☆

Eine Freude für den Waschtag

Werbeabteilung D.K.F. Danzig

Die weitere Erhöhung der Preise für Rohmaterialien und die fortgesetzten Lohnsteigerungen, bedingt durch die hohen Einkaufspreise sämtlicher Lebensmittel und Gebrauchsgegenstände, zwingen mich, den Preis für

„Fada"

höher zu stellen, und hat der Reichsausschuß für Oele und Fette, Berlin, den Kleinverkaufspreis für ein Paket „Fada" auf M. 1.— festgesetzt.

Um einen Ausgleich für die Erhöhung des Preises zu schaffen, wird es auch fernerhin mein Bestreben sein, die Qualität meines Waschpulvers ständig zu verbessern.

William Fach, Chemische Fabrik, Danzig.
Fernsprecher 3315. 8107

Ernst Böttcher

Poggenpfuhl Nr. 9, 1 Treppe
Damen- und Herrenschneider

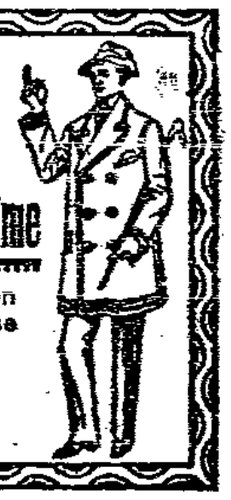
Maßanfertigung erstklassiger eleganter
Damen- und Herren-Bekleidung

Reichhaltiges Stoff-Lager
In Friedens-Cheviot 7036

Wenden und Umarbeiten in kürzester Lieferzeit.

Von Militärmänteln

und mitgebrachten Stoffen
fertige an
Ulster, Anzüge und Damen-Kostüme
nach Maß unter Garantie für guten Sitz u. tadellose Arbeit, billigste Preise
Julius Salberg, Schneidermeister
Haustor 2, 1 Treppe.



Gasthof Heppner, Weichselmünde
Festungsstraße 13. (4491
Sonntag, den 28. Dezember
Großes Tanzkränzchen
— Anfang 3½ Uhr. —
Es ladet ergebenst ein **M. Heppner.**

Institut für Zahnleidende

E. Mewald & Dr. med. Reinberger
Spezialist für Zahnersatz. *Spezialarzt für Zahn- u. Mundkrankheiten.*
Pfefferstadt 71 I. *Telephon 2621.*
Sprechzeit v. 8—7 Uhr, Sonntags v. 9—12 Uhr.

Zahnersatz in Friedens-Kautschuk und Gold in feinster technischer Vollendung. Zahnfüllungen, Zahnziehen mit örtlicher Betäubung usw. zu der bekannt mäßigen Kostenberechnung.

Spezialität: (8245
Patent-Reform-Saugs (D.R.P. 300 603) plattenlos.
Behandlung u. Anwärtigen mögl. in einem Tage.

Volksfürsorge,
Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungs-Aktiengesellschaft
Günstige Tarife für Erwachsene und Kinder.
Kein Policenverfall.
— Sterbekasse. —
Auskunft in den Bureaus der Arbeiterorganisationen und von der
Sammelstelle 16 Danzig
Bruno Schmidt,
Mattenbuden 35.

Photoalben, beste Zelluloidware, schwarz u. weiß, 1 Rolle M. 4.40, 10 Rollen 10 M.
H. Flügge, München 46 (8229